Nr. 271 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Versammlungsverbot für Versammlungsstörer

Beratungen über Wahlkampfsicherung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. September. Zwischen der Reichsregierung und der kommissarischen Preußischen Staatsregierung werden Erörterungen über die Sicherung der Wahlpropaganda und des politischen Lebens während des Wahlkampfes geführt. Nach dem bisherigen Gedankenaustausch ist zu erwarten, daß ein Demonstrationsverbot nicht erfolgen wird. Dagegen ist man entschlossen, Maßnahmen gegen Versammlungsterror durchzuführen. Es ist daran gedacht, daß in den Fällen, in denen die politische Zugehörigkeit von Versammlungsstörern festgestellt werden konnte, als Gegenmaßnahme Versammlungen der Parteien nicht genehmigt werden sollen, deren Mitglieder sich an einer Versammlungssprengung beteiligt haben.

Wahlbündnis Hugenberg—Dingeldey

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. September. Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei scheinen zu einem neuen Wahlabkommen zu führen, und zwar soll ein Zusammengehen in der gleichen Weise wie bei der letzten Reichstagswahl vereinbart werden. Die Deutschnationalen werden auf ihrer Reichsliste die ersten 12 Mandate besetzen, während die nächsten acht der Deutschen Volkspartei zugestanden werden sollen. Auf diese Weise will man verhüten, daß Rechtsstimmen verloren gehen. Außerdem verhandelt die Deutsche Volkspartei auch mit der Wirtschaftspartei. Die Deutschnationalen sollen sich bereit erklärt haben, falls hier eine Einigung zustandekommt, auch der Wirtschaftspartei zwei Mandate auf der Reichsliste einzuräumen. Die Einordnung der Mandate ist noch nicht erfolgt Die Deutsche Volkspartei hält am 9. Oktober in Erfurt eine Zentral-Vorstandssitzung ab, in der ein neuer Vorstand gewählt werden soll. Dieser soll dann die Kandidaten nennen. Man will diesmal die Jugend besonders berücksichtigen und wird deshalb einen Teil der in den letzten Reichstagswahlen gewählten Persönlichkeiten wohl nicht wieder aufstellen.

In Württemberg wird augenblicklich zwischen Staatspartei, Wirtschaftspartei, Volksrechtspartei, Christl.-Soz. Volksdienst und dem Bauernbund ernstlich der Plan einer gemeinsamen Liste für die Reichstagswahl erwogen. Die Deutsche Volkspartei hat eine Beteiligung abgelehnt.

Neurath berichtet über Genf

Einstimmige Billigung durch das Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Das Reichskabinett nahm in seiner Sitzung einen Bericht des aus Genf zurückgekehrten Reichsaußenministers von Neurath über die Genfer Tagung entgegen und billigte einstimmig die Haltung des deutschen Delegationsführers.

Nach Neuraths Vortrag beriet das Reichskabinett eine Reihe von Wirtschafts- und Verwaltungsfragen. Er behandelte u. a. die **Aufstellung bestimmter Richtlinien für die Laufbahn der Beamten,** ein Thema, über das bereits seit sieben Jahren beraten wird und das nun in absehbarer Zeit zu einer Regelung gebracht werden soll. Außerdem spielen bei den Beratungen Fragen der Verwaltungsreform eine Rolle, und zwar Ersparnismaßnahmen. Ferner hat sich das Kabinett mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm beschäftigt, das der Präsident des Landgemeindetages, Landrat Dr. Gerecke, bei der Reichsregierung angeregt hat. Es handelt sich dabei um die Nutzbarmachung künftiger Gemeindesteuern für eine zusätzliche Vermehrung der Arbeit.

Bisher im Jahre 1932

156 Todesopfer politischer Zusammenstöße

Das Preußische Ministerium des Innern hat eine Statistik aufgestellt über die **Todesfälle bei politischen Ausschreitungen vom 1. Januar d. J. an.** Danach ergibt sich, daß bis zum Abschluß der Statistik am 23. 9. insgesamt 155 Personen getötet worden sind. Dadurch, daß am vergangenen Sonntag bei Zusammenstößen in Köln ein Kommunist von Polizeibeamten erschossen wurde, erhöht sich diese Zahl auf 156.

Im einzelnen stellt sich die Statistik folgendermaßen dar:

Im Januar wurden 8 Nationalsozialisten und 2 politisch nicht näher bezeichnete Personen getötet.

Im Februar 3 Nationalsozialisten und 3 Kommunisten, davon einer durch die Polizei sowie zwei sonstige Personen.

Im März zwei Nationalsozialisten und neun Kommunisten.

Im April zwei Nationalsozialisten, drei Kommunisten und ein nicht Gekennzeichneter.

Im Mai zwei Nationalsozialisten, vier Kommunisten und ein nicht näher Gekennzeichneter.

Im Juni 14 Nationalsozialisten und fünf Kommunisten, davon drei durch die Polizei.

Im Juli 38 Nationalsozialisten, 30 Kommunisten, vier Angehörige des Reichsbanners, der SPD. oder der Eisernen Front und 14 nicht näher gekennzeichnete Personen; von diesen Todesopfern des Juli waren 32 Nationalsozialisten, 16 Kommunisten, vier Angehörige der Eisernen Front und 11 sonstige Opfer von Zusammenstößen, die vor dem 20. Juli, dem Tage der Einsetzung des Reichskommissars erfolgten. Von den Juliopfern wurden acht Kommunisten durch Polizeibeamte getötet. Unter der Zahl der politisch nicht näher Gekennzeichneten in der Statistik befinden sich zwei getötete Polizeibeamte.

Im August belief sich die Zahl der Opfer auf einen Nationalsozialisten, 2 Kommunisten, vier Angehörige der Eisernen Front und einen nicht näher Gekennzeichneten.

Herriots Genfer Rede

Um die Abrüstung herum

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. September. In der Völkerbundsversammlung hielt Herriot die angekündigte Rede, die von einem zahlreichen Publikum angehört wurde. Herriot sprach zu den verschiedenen Fragen des Völkerbundsrats und betonte, daß er lediglich das Wort ergriffen habe, um „die alte Anhänglichkeit Frankreichs zum Völkerbunde erneut zu betonen." Zur Abrüstungsfrage erklärte er, er habe nicht die Absicht, Worte zu gebrauchen, die die Stimmung der Versammlung trüben könnten: „Wir sind nicht hier, um festzustellen, was uns trennt, sondern was uns vereint. Es ist im allgemeinen sicher richtig, seine Meinung ehrlich zu sagen, anstatt sie zu verheimlichen. Man macht aber die Schwierigkeiten noch schlimmer, wenn man zu viel von ihnen spricht. Die Schwierigkeiten sind groß. Wenn wir Fehler machen, so gefährden wir aufs schwerste das Schicksal der Menschen, die auf uns bauen. Frankreich hat den festen Willen, im Interesse der Abrüstungskonferenz und der allgemeinen Regelung umgehend an diese Schwierigkeiten heranzugehen. Er könne nicht zugeben, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli ohne Bedeutung gewesen seien. Es seien die ersten Ergebnisse der Konferenz. Man sei jetzt auf den Boden der Tatsachen gelangt. Hier liege eine der Ursachen für die Krise des Völkerbundes. Im Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Herriot mit den Konferenzen von Lausanne und Stresa. Die Konferenz von Lausanne habe trotz aller Schwierigkeiten und gegensätzlicher Meinungen mit einem Uebereinkommen geendet. Man könne nicht behaupten, daß Frankreich, das sich so herzlich dem Abkommen von Lausanne angeschlossen habe, ein Land sei, das sich den Notwendigkeiten der Verständigung verschließe. Herriot schilderte dann weiter die Tätigkeit des Völkerbundes im vergangenen Jahr auf dem Gebiete der Friedenssicherung. Der Völkerbund habe zwei Aufgaben, nämlich die Verminderung, wenn nicht gar die Unterdrückung der alten Geheimdiplomatie, und die **Beendigung des Systems der Gruppierungen der großen Mächte nach Gesitchspunkten des Gleichgewichts.**

Nach dem französischen Ministerpräsidenten kam der **englische Delegierte Lord Robert Cicil** auf die deutsch-französischen Beziehungen zu sprechen, die endlich geklärt werden müssen. **Mit einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich würden 75 Prozent der Unruhe in der Welt aufhören.** Ohne zu kritisieren oder sich in die Politik dieser beiden Länder einmischen zu wollen, müsse er sagen, daß, wenn jedes dieser beiden Länder sich mehr an den Völkerbundspakt hielte, ihre Meinungsverschiedenheiten automatisch zu Ende wären.

Als dritter Redner sprach der **italienische Unterstaatssekretär Aloisi,** der erneut den Willen der italienischen Regierung zu einer aktiven Mitarbeit zur Behebung der bestehenden Schwierigkeiten bekundete. Italien halte nach wie vor an seinen Grundsätzen fest, nämlich, an **einer größtmöglichen Herabsetzung der Rüstungen, an einer Erhöhung der Sicherheit durch die Abrüstung und dadurch auch an der Erhöhung der Sicherheit jedes einzelnen und aller Staaten.** Die zweite Frage, der die italienische Regierung die größte Bedeutung zumißt, sei der wirtschaftliche Wiederaufbau der Welt.

Der Reichsernährungsminister in der Film-Wochenschau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hält in der neuesten Tonfilm-Wochenschau in der Ufa, Fox und Emelka eine Ansprache über die neuen Agrarmaßnahmen der Reichsregierung, in der es heißt:

„Die Milliardenverluste unserer Landwirtschaft in den letzten Jahren und der dadurch bedingte Ausfall von Aufträgen für die Industrie sind mit Hauptursachen unserer Arbeitslosigkeit. Wer diese bekämpfen und überwinden will, muß deshalb auch alles daran setzen, um für längere Dauer wieder tragbare wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen. Die Einfuhr vieler landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird in Zukunft mengenmäßig erfolgen. Dies gilt besonders für die Erzeugnisse des relativ viel Arbeitskräfte erfordernden Gartenbaus. Durch Zollmaßnahme wird der Geflügel- und Fischwirtschaft geholfen. Die Reichsregierung strebt die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft an. Sie hat gleichzeitig auch durch Senkung der Zinsen eine Entlastung durchgeführt. Dabei sind die Interessen der Sparer weitgehend berücksichtigt worden. Das Zusammenwirken dieser Maßnahmen mit der von der Ankurbelung der Industrie erwarteten Kaufkraftstärkung der städtischen Bevölkerung wird den Weg zu einem neuen Aufstieg freimachen. Entschlossene Agrarpolitik ist auch eine nationale Pflicht. Ein Volk, das seine Bauern vergißt, hat das Recht auf Leben und Zukunft verwirkt."

Im Reichsgesetzblatt vom 29. September 1932 werden die Verordnungen des

Gerichtsverhandlung über das Wirtschaftsprogramm

Gewerkschafts-Einspruch gegen Weißenfelser Verfügung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. September. Nachdem der Arbeitgeberverband der Weißenfelser Schuhindustrie eine einstweilige Verfügung erwirkt hatte, die den Gewerkschaften untersagte, den Streik, der in diesen Betrieben wegen der Durchführung des Arbeitsprogramms ausgebrochen ist, zu unterstützen, und sie dazu anhielt, die tarifvertragliche Friedenspflicht einzuhalten, haben die Gewerkschaften gegen diese Einstweilige Verfügung Einspruch erhoben, sodaß der Fall jetzt vor das Arbeitsgericht kommt. Die Gewerkschaften wollen dadurch eine **Nachprüfung durch ein Gericht erzwingen, ob die Bestimmungen der Notverordnung gegen die Verfassung verstoßen**

Bei der großen Unterschiedlichkeit der Anschauungen in dieser Frage — bekanntlich besteht auch in Arbeitgeberkreisen die Meinung, daß einzelne Bestimmungen reformbedürftig sind — ist es nicht unmöglich, daß ein Urteil gegen die Regierung gefällt wird.

Banken-Kritik am Papen-Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Der Vorstand und Ausschuß des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes nahm heute unter dem Vorsitz von Dr. Georg Solmssen zu dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung. Man war einig in seiner Würdigung als einer **mutigen erfolgversprechenden Förderung der sich anbahnenden Wirtschaftsbelebung und eines verheißungsvollen Schrittes zur Eindämmung der Massenarbeitslosigkeit.** Ihre Ueberwindung könne nur gelingen, wenn der freien Wirtschaftsinitiative in möglichst weitem Umfange Raum für Entfaltung gelassen und die zum Wohle der Gesamtheit erforderliche staatliche Einwirkung auf das notwendigste Maß beschränkt wird. Die Vertreter des Bankgewerbes betrachten es als Pflicht ihres Berufsstandes wie aller Glieder der deutschen Wirtschaft, sich mit voller Kraft **für das Gelingen des Regierungsplanes einzusetzen und Einzelwünsche vor dem Allgemeinwohl zurücktreten zu lassen.**

Den Maßnahmen würde nur dann Erfolg beschieden sein, wenn die Grundlagen jeder Wirtschaftsführung: **das Vertrauen in die Stetigkeit der Verhältnisse und die Unerschütterlichkeit der Rechtsgrundlagen** im vollen Umfange wiederhergestellt würden. Es bedeute eine Verkennung der Zusammenhänge, wenn man glaube, **durch Zwangsbewirtschaftung des Kapitals und administrative Festsetzung des Goldpreises** den Kapitalschwund heilen zu können, und es führe zur Vernichtung des deutschen Kredits, wenn Vertragsverhältnisse, die auf Treu und Glauben und rechtlichen Bindungen fußen, willkürlichen Eingriffen der Staatsgewalt unterliegen.

Von diesen Gesichtspunkten aus billigte die Versammlung den von dem Zentralverband der Reichsregierung gegenüber eingenommenen Standpunkt, **daß Maßnahmen zum Zwecke der Erleichterung der Lage einzelner Wirtschaftszweige nicht in die Form allgemeiner Zinssenkung oder Kapitalabwertung gekleidet werden dürfen,** es vielmehr notwendig sei, Hilfeleistungen, die zum Besten der Allgemeinheit den Zerfall einzelner Wirtschaftszweige hemmen sollen, **als Angelegenheit der Allgemeinheit und dementsprechend auf Kosten der Allgemeinheit** durchzuführen.

Der Zentralverband erkennt an, daß die Landwirtschaft einer Unterstützung bedarf. Er würde es aber für verfehlt halten, wenn diese Hilfeleistung auf Kosten der den Lebensstandard der deutschen Nation sichernden Ausfuhrindustrie oder, soweit die Erleichterung der Zinsenlast in Frage kommt, durch **erzwungene Opfer derjenigen verwirklicht würde, die der Landwirtschaft ihr Kapital vertrauensvoll zur Verfügung gestellt haben.**

Pflicht des Bankgewerbes sei es, die

mit der Ausgabe von Steuergutscheinen verfolgte Absicht der Wirtschaftsbelebung durch Erleichterung ihrer zweckmäßigen Verwendung zu fördern

und insbesondere dafür zu sorgen, daß die Steuergutscheine ihre Aufgabe erfüllen, als Unterlage neuer Kreditgewährung zu dienen. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat Vorschläge gemacht, um auch kleinen Betrieben die baldige Verwertung von Gutscheinen über kleinere Beträge zu ermöglichen. Er hat mit der Reichsbank Verhandlungen eingeleitet, um **Störungen der Kursbildung der Steuergutscheine vorzubeugen und dadurch ihre Beleihungsfähigkeit sicherzustellen.** Der Zentralverband hat sich endlich gemeinsam mit den übrigen Spitzenverbänden dafür eingesetzt, daß die Steuergutscheine auch für andere Steuerarten, als bisher vorgesehen, angerechnet werden.

Weiter wurde über die von der Reichsbank eingeleiteten Vorarbeiten zur Errichtung eines Industrie-Finanzierungsinstituts und einer Amortisationskasse berichtet.

Heimannsberg vor dem Landtagsausschuß

Arbeitspause bis nach der Reichstagswahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin. 29. September. Der Polizeiuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages vernahm am Donnerstag zu den Zwischenfällen beim Aufziehen der Skagerrakwache auch den **früheren Polizeikommandeur Heimannsberg.** Dieser fragte zunächst, ob der **Abg. Engel** (Nat.-Soz.) tatsächlich, wie in der Presse berichtet worden sei, ihn, den Zeugen, als „Polizeiburschen" bezeichnet und gesagt habe, daß Heimannsberg schuld an den Zusammenstößen des Skagerraktages sei.

Der **Vorsitzende** erwiderte, es seien **verschiedentlich scharfe Ausdrücke** gebraucht worden. Er könne sich aber auf diesen Fall nicht entsinnen.

Heimannsberg bekundet dann auf Befragen, **eine allgemeine Anweisung, gegen Angehörige einer bestimmten Partei schärfer vorzugehen als sonst üblich, bestehe nicht.** Die Beamten seien damals außerordentlich vorsichtig und zurückhaltend gewesen. **Die Ausschreitungen hätten vielleicht nicht einen so großen Umfang angenommen, wenn von dem Gummiknüppel eher Gebrauch gemacht worden wäre.** Vor dem Reichswehrministerium habe er selbst die Straße **räumen lassen, weil sich die jungen Leute dort in ganz unerhörter Weise benommen hätten.**

Inzwischen hatte Abg. **Meistermann (Ztr.)** aus dem stenographischen Bericht vom 9. 9. festgestellt, daß der Berichterstatter **Engel (Nat.-Soz.)** von Weiß und Heimannsberg als von „Polizeiburschen" gesprochen hatte. Heimannsberg ersucht hierauf Abg. Engel, diesen Ausdruck zurückzunehmen.

Engel erwidert jedoch, er denke nicht daran.

Der Vorsitzende Schwenk ruft daraufhin den Abg. Engel nachträglich zur Ordnung.

Abg. Dr. Graß (Ztr.) besteht auf der Zurücknahme des Ausdrucks durch Engel, weil es dem **Zentrum sonst unmöglich sei, im Ausschuß weiter mitzuarbeiten.**

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt **Engel (Nat.-Soz.),** er bedauere diesen Ausdruck.

Die Nachprüfung des Untersuchungsausschusses wegen der nächtlichen Haussuchung im Reichstag fand ihren Abschluß durch die Annahme von Feststellungen, in denen es heißt, daß der Regierungsrat von Werder die äußerlich erkennbare Verantwortung trage, aber für seine Verfehlung nicht zur Verantwortung gezogen sei. Der Ausschuß sei der Auffassung, daß dies geschehen müsse. Im übrigen stelle die Durchsuchung einen Verstoß gegen Artikel 38 der Reichsverfassung dar. Diese Feststellungen wurden angenommen gegen die Stimmen der Deutschnationalen.

Die nächste Ausschußsitzung dürfte erst nach den Reichstagswahlen stattfinden.

Reichspräsidenten über das **landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren, den Vollstreckungsschutz und Pächterschutz** sowie **über die Zinserleichterung** für den **landwirtschaftlichen Realkredit** veröffentlicht.

Sturmkatastrophe in Portorico

(Telegraphische Meldung)

San Juan (Portorico), 29. September. Das Tornadounglück in Portorico hat mehr als 200 Tote und über 1000 Verletzte gefordert. Hunderte von Familien sind obdachlos. Die gesamte Ernte von Früchten und Kaffee ist vernichtet. Unzählige Gebäude sind durch den Tornado zerstört worden. Die Stadt ist **ohne Wasser, Licht und Fernsprechbetrieb.** Die Warenläger sind durch die Wolkenbrüche stark beschädigt. Die Instrumente des meteorologischen Büros sind durch den starken Sturm weggefegt worden, das Büro selbst ist vollkommen überschwemmt. Die Hilfeleistung ist organisiert worden. Die Regierungsbüros werden morgen wieder geöffnet sein, als ob nichts geschehen wäre, gemäß dem Wunsch des Gouverneurs.

Woldemaras freigesprochen

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 29. September. Der ehemalige litauische Ministerpräsident und Diktator Woldemaras, der beschuldigt worden war, über die Verwendung der von ihm im Jahre 1918 vorschußweise erhobenen Summe von 51 000 dänischen Kronen keine ausreichenden Nachweise beigebracht zu haben, ist vom Obersten Gerichtshof freigesprochen worden.

17 Millionen Reichsbahn-Mehrausgabe im August

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt sich im August etwa auf der Höhe des Vormonats, ebenso der Expreßgutverkehr. Im Eil- und Frachtstückgutverkehr war eine leichte Zunahme bemerkbar. Der Personenverkehr war im allgemeinen recht lebhaft, allerdings erreichte er weder die Höhe des Vormonats noch die des vorjährigen August. Von Sommerurlaubskarten wurde noch lebhafter Gebrauch gemacht.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich im August auf insgesamt 253,02 Millionen RM. (Juli 253,12). Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 254,03 (250,85) Millionen RM. Einschließlich des Dienstes der Schuldverschreibungen und Anleihen und der festen Lasten ergaben sich Gesamtausgaben von 270,25 (266,14) Millionen RM. Zuzüglich der sonstigen Ausgabeverpflichtungen schließt die Monatsrechnung mit einer das Einnahmeergebnis übersteigenden Mehrausgabe von 17 Millionen Reichsmark ab. Der Personalbestand betrug im August 601 882 Köpfe gegenüber 606 318 Köpfen im Juli.

Staatsrats Einspruch gegen Kommunalwahlen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. **Der Preußische Staatsrat hat mit 74 Stimmen aller übrigen Parteien gegen 6 kommunistische beschlossen, Einspruch gegen das vom Preußischen Landtag verabschiedete Gesetz zu erheben, wonach die Kommunalwahlen in Preußen zusammen mit der Reichstagswahl am 6. November stattfinden sollten. Da eine Zweidrittelmehrheit des Landtages, die den Einspruch des Staatsrats machen könnte, nicht zu erreichen ist, gilt es als unwahrscheinlich, daß das Landtagsplenum wegen dieser Angelegenheit noch einmal vor den Reichstagswahlen zusammenberufen wird.**

Abreise der Kontingentierungs-Kommission

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Die deutsche Kommission, die den Auftrag hat, einer Reihe von ausländischen Regierungen die Notwendigkeit der Kontingentierung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse anzuzeigen, hat ihre Reise angetreten. Die Kommission steht unter der Führung von Ministerialrat Walter vom Reichsernährungsministerium; ihr gehören Geheimrat Wiehl vom Auswärtigen Amt und je ein Vertreter des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums an. Die Reise führt zunächst nach Brüssel, dann weiter nach dem Haag, nach Paris, Rom und Kopenhagen.

Personalveränderungen in Preußen

Das Preußische Staatsministerium hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ernannt: Zum Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums: Ministerialdirektor im Preußischen Staatsministerium, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Nobis; für Dr. Nobis zum Ministerialdirektor beim Preußischen Staatsministerium: den Ministerialrat im Preußischen Finanzministerium, Dr. Landfried; zum Ministerialrat im Preußischen Staatsministerium: den Hilfsarbeiter im Preußischen Staatsministerium, Regierungsrat Dr. Gritzbach.

Im Preußischen Ministerium des Innern wurden ernannt: Zu Ministerialdirektoren die Ministerialräte im Preußischen Ministerium des Innern, Dr. Schütze (für den ausgeschiedenen Ministerialdirektor Dr. Badt) und Dr. Surén (für den ausgeschiedenen Ministerialdirektor Dr. von Leyden).

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ist der Ministerialdirektor im Preußischen Staatsministerium Dr. Landfried zum stellvertretenden **Bevollmächtigten im Reichsrat im Hauptamt** ernannt.

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** ist in Pernambuco wohlbehalten eingetroffen.

Die Wirtschaft atmet auf

Die Firma **David Söhne AG., Halle a. S.,** beabsichtigt, noch 50—60 Leute einzustellen, trotzdem sie das ganze Jahr hindurch mit Rücksicht auf den guten Geschäftsgang in der Lage war, ihre gesamte Belegschaft voll zu beschäftigen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit, wie sie durch die Notverordnung vorgesehen wird, kommt nicht in Frage. — Die **Mitteldeutschen Fahrradwerke** GmbH. in Sangerhausen nehmen nächste Woche 60 Neueinstellungen vor. — Bei der **Jutespinnerei und Weberei Bremen** steht die Einstellung von 225 Arbeitern in den nächsten Tagen bevor. Die Gesamtzahl der Belegschaft **des Werkes** erhöht sich dadurch auf 1050 Personen. **Anfang** Juli wurden 700 Mann beschäftigt. — Die **Michel-Werke** in Halle werden ab 3. **Oktober** auf ihren Stammwerken Michel und Vesta in Großkayna die sechsstündige Arbeitszeit einführen. Man hofft auf diese Weise etwa 280 Arbeiter wieder in den Arbeitsprozeß einreihen zu können. Darüber hinaus glaubt man in nächster Zeit weitere Arbeiter einstellen zu können. — Verschiedene Erfurter Schuhfabriken haben Neueinstellungen von Arbeitern beschlossen. — Die **Vereinigten Stahlwerke,** Abteilung Bochumer Verein in Bochum, werden am 1. Oktober 270 Arbeiter einstellen. — In der Zeit vom 15. bis 20. Oktober werden die **Stahlwerke Höntrop** wieder in Betrieb genommen werden. Es wird von dem Auftragseingang der nächsten Zeit abhängen, ob ein oder zwei Martinsöfen wieder angeblasen werden können. Hiernach werde sich auch die Zahl der Neueinstellungen richten.

Der Dillgebietsanteil der Siegener Industrie- und Handelskammer (früherer selbständiger Handelskammerbezirk Dillenburg), produziert über 50 Prozent des gesamten deutschen Oefen- und Herdbedarfs. Seit Anfang September hat sich, wie uns gemeldet wird, eine Saisonbelebung eingestellt, die **die vorjährige bei weitem übertrifft. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist um etwa 10 Prozent gesunken,** wobei berücksichtigt werden muß, daß die Betriebe den Sommer über kurzarbeiten ließen, also jetzt über große Lagerbestände verfügen. Das Ausfuhrgeschäft nach Holland ist ebenfalls befriedigend.

Auch in der Sohllederindustrie, die sich auf die Städte Dillenburg, Haiger und Herborn konzentriert, hält die Absatzbelebung an. Die Lederleimindustrie (die Fabrik in Haiger ist die größte Deutschlands) hat guten Absatz.

Die Deutsche Edelstahlwerke AG., Krefeld, beabsichtigt zum 1. Oktober 100 Arbeiter neu einzustellen. — Die Mansfelder AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, hat angeregt, daß die Belegschaften der Mansfelder Kupferbetriebe in eine besondere Form der Arbeitsstreckung einwilligen. Es soll auf diese Weise die Möglichkeit geschaffen werden, für Anfang Oktober 600 Leute neu einzustellen. — Nachdem bereits im Laufe der vergangenen Woche bei der Marinewerft Wilhelmshaven Einstellungen in geringerem Umfange vorgenommen wurden, sind **rund 100 Arbeiter neu beschäftigt** worden. Weitere Einstellungen bis zur Gesamtzahl von 250 Arbeitern werden in dieser Woche erfolgen. — Die Braunschweiger Industrie will sich in großem Umfange an der Wirtschaftsankurbelung beteiligen. Neben der Firma Voigtländer & Sohn AG. erwarten auch die Signalwerkstätten neue Aufträge. Die Miag hat einen großen Auftrag aus Siam erhalten, und auch die Büssing-NAG.-Werke werden sich an der Wirtschaftsankurbelung beteiligen.

Keine Entlassungen bei der DD-Bank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ist zwischen der Direktion und dem Betriebsrat eine Vereinbarung zustande gekommen, durch die der **geplante Angestelltenabbau in der Zentrale der Bank für diesen Winter vermieden** wird. Im Endergebnis läuft die Vereinbarung etwa darauf hinaus, daß **Arbeitszeit und tarifmäßige Bezüge der Angestelltenschaft gleichmäßig um 2 Prozent gekürzt** werden. Die Vereinbarung bedarf noch der Zustimmung der Belegschaft.

Am 1. Oktober geht die **Wahrnehmung des Rundfunkstörungsdienstes** von den Funkhilfen der Rundfunkgesellschaft auf die Reichspost **über.**

Geständnis eines vierfachen Giftmörders

(Telegraphische Meldung)

Hoyerswerda, 29. September. Der am 16. September unter dringendem Verdacht des vierfachen Giftmörders verhaftete Schuhmacher Just hat unter dem Druck des Beweismaterials **eingestanden, seinen 61 Jahre alten Schwiegervater, seinen Schwager, dessen Ehefrau und deren 6jähriges Söhnchen durch Arsenik umgebracht zu haben.**

Der vierfache Giftmörder ist außerordentlich raffiniert zu Werke gegangen. Er hat das Gift seinen Opfern zunächst in kleinen Dosen im Kaffee verabreicht. Die Folge war, daß die ganze Familie erkrankte, so daß man glaubte, es herrsche Grippe oder Typhus in der Familie. Er hat auch seine Frau und Tochter von dem vergifteten Kaffee trinken lassen, **hat auch** sogar selbst davon getrunken, um nicht dadurch verdächtig zu werden, daß gerade er und seine Familie von allen Krankheitssymptomen verschont blieben. Dann hat er seinen Opfern **Arsenik in täglich stärker werdender Dosis unter dem Vorwande, daß es ein Pulver gegen Kopfschmerzen sei, gegeben.** Da Just seine eigene Frau in keiner Weise in das Verbrechen eingeweiht hatte und seine Opfer alle tot waren, gestalteten sich die Ermittlungen außerordentlich schwierig.

Im Verlaufe der Ermittlungen haben sich Verdachtsmomente ergeben, daß Just auch beim Tode seiner zweiten Ehefrau — er war dreimal verheiratet — seine Hand im Spiele gehabt habe. **Das Gift stammt aus einem Einbruch in eine Glashütte.**

Unterhaltungsbeilage

Arbeit und Kameradschaft

Eindrücke und Erfahrungen aus einem Arbeitslager / Von Frithjof Nase

Nicht fern von den Toren der Reichshauptstadt, auf dem weiten Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz, stehen unzählige braune und schwarze Baracken. Düster, leer und mit blinden Fenstern, — denn unser Heer ist klein — schienen sie der Zwecklosigkeit und dem langsamen Verfall preisgegeben. Aber eines Tages kamen sechs Studenten aus Berlin nach Döberitz. Sie hatten ihre Zimmer aufgeben müssen, und die letzten Pfennige waren für das Reisegeld verwendet worden. Nun standen sie etwas zaghaft vor den schwarzen, toten Ungeheuern. Aber dann ging einer hin, riß Türen und Fenster auf und nach einigen kritischen Blicken waren bald die drei besten Baracken ausgesucht. Licht und Leben war plötzlich in sie gekommen.

So begann der Aufbau des Arbeitslagers Döberitz, das sich bald mit einer Belegstärke von 120 Mann zu einem Musterlager entwickelte. Kaum vier Wochen besteht es, und doch kann man schon jetzt auf Grund der außerordentlich guten Erfolge die Feststellung machen, daß sich dieses Lager die Lebensfähigkeit für Monate und Jahre erworben hat. Dabei handelt es sich um ein ausgesprochenes Versuchs- und Schulungslager, das höchste Anforderungen an den Menschen wie auch an die zur Verfügung stehenden Mittel stellt. Die hier gesammelten Erfahrungen werden sorgfältig aufgezeichnet und sollen bei einer späteren Einführung der Arbeitsdienstpflicht Verwendung finden.

Alle Gaue des großen deutschen Vaterlandes und alle Altersklassen und Berufe sind hier vertreten. Polizeioffiziersanwärter, Diplom-Ingenieure, Studenten, Maurer, Schlosser und ungelernte Arbeiter passen sich schon wenige Minuten nach ihrem Eintreffen dem Lagerton an, dessen Hauptmerkmal das brüderliche „Du“ ist, und bald sind die sozialen Unterschiede restlos überbrückt. Wunderbar ist es zu beobachten, wie jeder Neuangekommene von dem Schwung und der Kraft der Lagergemeinschaft mitgerissen wird. Es gibt hier kein Abseitsstehen, obwohl natürlich jeder seine besonderen Liebhabereien hat. So bilden sich an den Abenden Schach- und Skattische, oder einer schleicht mit Sternkarte und Fernglas hinaus in eine andere Welt, — oder in der Dunkelheit des Abends wartet irgendwo ein Mädchen auf irgendjemanden. Andere wiederum können den Glanz der Großstadt noch nicht ganz entbehren und erleben vor der kleinen Kinoleinwand im nüchternen Saal des Soldatenheims die Erfüllung ihrer Wunschträume. Und dann gibt es noch jene Glücklichen, die einen Freund bei dem im Truppenlager augenblicklich weilenden Militär besitzen. Sie werden von ihren Kameraden am meisten beneidet, denn jeder möchte gern die interessanten Erlebnisse bei den Manövern oder etwas mehr über die Arbeit der einzelnen Waffengattungen hören. Kommt einmal ein Gefreiter zu Besuch in das Arbeitslager, so wird er wie ein General behandelt.

Daher ist es gerade das gute Einvernehmen mit den Truppen, auch bis zu den höchsten Chargen hinauf, das dieses Lager für die Jugend besonders reizvoll macht. Aber der Dienst ist auch nicht leicht und somit ein Ausgleich notwendig. Es ist selbstverständlich, daß neben der Kameradschaft vor allen Dingen die Disziplin als wichtigster Bestandteil des Lagergeistes angesehen werden muß. Natürlich wird es manchem „Muttersöhnchen“ oder manchem durch die lange Untätigkeit schon etwas abgeglittenen jungen Menschen schwer, sich ihr unterzuordnen. So ist die Durchführung der Ziele und hohen Aufgaben eines größeren Arbeitslagers nur möglich, wenn die ganze technische Organisation nach militärischen Gesichtspunkten erfolgt. Um eine ordnungsgemäße Ausnutzung der Zeit zu gewährleisten, stellt der Lagerführer für jeden Tag einen Dienstplan auf, der in Form einer Befehlsausgabe an die Führer und Mannschaften weitergeleitet wird. In seinen großen Zügen wiederholt sich der Tagesplan natürlich:

5 Uhr morgens Wecken,
anschließend 15 Minuten Sport,
von 6 Uhr bis 12,45 Uhr Arbeitsdienst,

da geht es mit Gesang und geschulterten Hacken und Spaten hinaus zur Arbeitsstelle. Hier werden die für einen Truppenübungsplatz notwendigen Geländeverbesserungen vorgenommen. Da die Reichswehr Träger der Arbeit und zugleich Freund aller Arbeitsfreiwilligen ist, so sind die Leistungen oft erstaunlich groß.

Nach einstündiger Mittagspause beginnt der Unterricht. Dabei eröffnet sich besonders für den Studenten ein weites Betätigungsfeld. Vorträge über Siedlungswesen, die Ausnutzung noch unerschlossener Gebiete, über Staat und Staatsrecht oder mehr kultureller Art, z. B. über die neuesten Errungenschaften der Technik, finden starke Anteilnahme. Von 15 bis 16 Uhr ist der nicht immer sehr beliebte Ordnungsdienst. In dieser Zeit werden die Baracken und ihre Umgebung eingehend gesäubert, und wer am Morgen in der Eile seine „Flohkiste“ nicht vorschriftsmäßig gebaut hat, kann dies jetzt noch nachholen. Aber wehe dem, bei dem während der Inspizierung durch den Lagerleiter etwas beanstandet wird! Nach dem Ordnungsdienst stehen zwei Stunden für Sport und Schwimmen zur Verfügung. Dann endlich beginnt die langersehnte Freizeit. Nur noch die Wache hat Dienst.

Einer der schönsten Augenblicke ist für alle gekommen, wenn das Taschengeld ausbezahlt wird. Das geschieht dekadenweise, und der Einheitssatz beträgt 50 Pfennig pro Mann und Kopf. Nach der Löhnung wird oft ein gemütlicher Lagerabend veranstaltet, oder man geht gemeinsam zum Tanz in das Gasthaus. Dann soll es vorkommen, daß eine ganze Kolonne „über den Zappen haut“, und der Wachthabende mit halb ernstem halb lachendem Gesicht die Sünder aufschreiben muß. Sie dürfen in der nächsten Nacht Strafwache „schieben“. Aber für einen voll ausgekosteten Abend unbeschwerter Fröhlichkeit tut man das gern. Denn das ist das Wunderbare: man kann wieder ungehemmt froh und lustig sein. Alle Sorgen um das tägliche Brot, die Verbitterung und der Haß der politischen Verhetzung fallen restlos ab. Der erwerbslosen Jugend, die bisher kaum Hoffnungen hegen konnte, erschließt sich langsam der Sinn des Lebens. Der Freiwillige Arbeitsdienst führt keine neue Wirtschaftsordnung oder gar eine Wirtschaftswende herbei. Es soll und kann gar nicht seine Aufgabe sein, die augenblickliche Krise zu beheben. Aber er gibt schon jetzt vielen Tausenden von beinahe verzweifelten jungen Menschen Brot und Unterkunft und das hohe Bewußtsein, mit eigener Kraft und eigener Hände Arbeit ein Werk geschaffen zu haben, für das ihnen ihre Mitmenschen dankbar sind. Hier in der Freiheit und Weite der Natur, zwischen den Pfeilern der Kameradschaft und Disziplin und durch das Mittel der Arbeit wächst langsam eine zielbewußte, opferbereite Gemeinschaft zur starken, einigen Nation heran. Der Mensch beginnt sich selbst zu ahnen, und einmal wird auch die Zeit kommen, da er das Leben leben wird.

Die Not — die bitt're Not

Bilder aus der musikalischen Unterwelt Berlins.

An einer Straßenkreuzung des westlichen Berlins steht ein Bettelmusikant. Die gebeugte Gestalt ist in einen dünnen, geflickten Mantel notdürftig eingehüllt, die grauen Haare flattern um seine Schläfen, aus dem schmalen, blassen Gesicht blicken zwei müde, teilnahmslose Augen, die Lippen sind schmerzlich zusammengepreßt.

Der Gesang der Geige bittet und fleht. Die Töne zerrinnen im Straßenlärm der Großstadt. werden von Autohupen und Rädergerassel erbarmungslos zerstampft. Selten horcht ein Vorübergehender auf und erkennt — Beethovens herrliches Violinkonzert in D-Dur, von Meisterhand gespielt. Dann beginnt in den leblosen Augen des Bettlers ein kurzes Licht aufzuflackern — die Erinnerung eilt an die einstigen Stätten des Ruhmes zurück — er steht als Solist eines Sinfoniekonzertes auf dem Podium — Beifall umbrandet ihn nach dem Vortrag des Beethovenwerkes — der Dirigent reicht ihm die Hand und prophezeit ihm einen glänzenden Aufstieg — Geld — Reichtum — Glück. . . .

Spärlich rollen die klingenden Münzen in den Bettlerhut. Und schwere Regentropfen fallen.

*

„Meine Damen und Herren! Es ist für mich als engagementslose Opernsängerin, die einen Unfall erlitten hat, nicht leicht, auf diese Weise das Brot zu verdienen. . . Ich bringe Ihnen jetzt das Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser . . .“

Auf einen Stock gestützt, umwandert die Künstlerin den Riesenhof des Neubaublocks. Ihre Kleidung zeigt noch die letzten Spuren von Vornehmheit und Geschmack, ihre Gestalt ist von imponierender Größe — hinter einer stolzen, selbstbewußten Haltung verbirgt sie die Scham über diese erniedrigende Art des Broterwerbs.

Als die ersten Töne des Gebets erklingen — inbrünstig von einer vollen, weichen Stimme vorgetragen — ruhen einen Augenblick ringsum die geschäftigen Hände der Hausbewohner. Einen Augenblick nur. Dann dröhnt das Klopfen der Teppiche durch den Hof, die Deckel der Müllkästen klappern. . .

In der Ferne weint eine gequälte Stimme: „Allmächt'ge Jungfrau, hör' mein Flehen! . . . Oh, nimm von dieser Erde mich!“

*

Unter dem Stadtbahnbogen läßt sich ein Kriegsinvalide nieder. Aus einer Sackleinewand nimmt er — ein Gewehr. Eine Waffe — hier — auf offener Straße? Ist er von Sinnen? Will er sich selbst aus Not. . . .

Doch nein: Dieses Gewehr — tönt. Eine Drahtsaite führt über Kimme und Visier, am Schloß ist ein Grammophontrichter als Tonverstärker befestigt, und die Hand führt einen Violinbogen.

Einst kündete dieses selbe Gewehr von der Größe deutscher Heeresmacht, von sieghaftem Willen. Heute wendet sich die Waffe mit klagender Stimme an die Vorübergehenden, um sie an die Not des deutschen Volkes, an das Elend der Kriegsinvaliden zu erinnern. . .

Wird dieses tönende Wunderinstrument eine überzeugendere Sprache zu finden wissen als sein einstiges kriegerisches Urbild?

Eine Gruppe von Passanten umgibt ernst und schweigsam den Invaliden. Nachdenklich stehen sie da — starr — regungslos — versteinerte Anklagen gegen das Schicksal. . . .

Fritz Stege.

Im Weinberg

Im Weinberg in braunen verdorrten Lauben
Leuchten die goldgelben Beeren der Trauben,
Und bei den Weinstöcken, die sich farbig malen,
Stehen die Nebel gleich gläsernen Schalen.
Und die Berge klingen in allen Talen,
Als ob dort Geister die Glasbecher schwingen,
Unsichtbare Zecher, die den Durst nie bezwingen,
Und die Liebe, den Rausch aller Räusche, besingen.

Max Dauthendey.

Auflösung vom 29. September

Arithmogriph

Franz Schubert (geb. 31. 1. 1797), „Der Erlkönig“. — Freund, Rakete, Alster, Ninive, Zither, Signal, Chronik, Ultimo, Brause, Eltern, Rienzi, Tagung.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

6) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Doktor Wulff nahm sich vor, sofort nach dem Begräbnis Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen. Vergaß es jedoch infolge eines Zwischenfalles, der sich bald danach abspielte.

Der Sarg wurde aus der Kapelle getragen, und die Teilnehmer formierten sich zum Trauerzuge. Der Doktorkommissar setzte seine Füße automatisch in Bewegung.

Als der Sarg in die Grube herabgelassen war und der Pfarrer die Worte sprach: „Aus Staub bist du geworden und zu Staub sollst du werden“ . . . sank eine Dame mit leisem Aufschrei ohnmächtig zu Boden. Ihre Begleiterin starrte mit blicklos geweiteten Augen hilflos auf die Daniederliegende, während sich einige Herren, ihren zweckmäßigen Hantierungen nach zu urteilen, Aerzte, sofort um die Bedauernswerte bemühten, mit dem Erfolg, daß sie in kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam.

Der Vorfall spielte sich so rasch ab, daß ihn die Mehrzahl der Anwesenden gar nicht bemerkte. Wulff, trotzdem er ziemlich entfernt stand, hatte ihn . . . mit den stets wachen Sinnen des Jägers . . . sofort wahrgenommen. Er trat jedoch der Gruppe näher, er wendete sich vielmehr rückwärts, an einen Herrn im vorsintflutlichen Gehrock und erschreckend hohen Stehkragen, mit der geistvollen Frage: „Na, Busse, auch hier?“

„Woll, woll, Herr Kommissar!“

Feierlich, als nähme er eine Beileidskundgebung entgegen, drückte Busse die dargebotene Rechte.

„Blicken Sie mal unauffällig nach links, Busse, noch weiter! Sehen Sie dort die Dame, die von zwei Herren gestützt wird? Betrachten Sie genau! Fällt Ihnen nichts an ihr auf? . . . Nichts? Keine Aehnlichkeit? . . . Wie? . . . Denken Sie mal scharf nach . . . Ist das nicht die Frau, die jeden Donnerstag Direktor Dießen besuchte?“

Der Portier drehte unschlüssig den Zylinder. „Wenn ick ihr so sehe . . . die Jröße . . . die janze Figur . . . det könnt' schon stimmen . . . abers een Eid möcht ick nich druff leisten!“

Ohne Dank für die erschöpfende Auskunft . . . ja, ohne ein Wort des Abschieds, machte Doktor Wulff kehrt. Der verdutzte Busse durfte für einen Moment den breiten Rücken des Doktorkommissars bewundern, dann war er seinen Blicken entschwunden, um wenige Sekunden später neben der fraglichen Dame wieder aufzutauchen.

„Der is ja mächtig uff'n Kien“, flüstert Busse seiner besseren Hälfte ins Ohr.

In der Tat, er war auf dem Posten, der Herr Kriminalkommissar. Mit schauspielerischer Begabung heuchelte er aufrichtige Bestürzung: „Um Gottes willen, Frau Graefe, Sie werden doch keine Verletzung erlitten haben?“ Er sah ihr bewegt ins Antlitz und prägte sich jeden ihrer Gesichtszüge unauslöschlich ins Gedächtnis. „Ihr Gatte ist nicht anwesend, Frau Graefe? Unter diesen Umständen gestatten Sie wohl, daß ich Sie nach Hause begleite, Frau Graefe?“ Mit großartiger Geste, die jeden Einwand ersticken sollte, bot er ihr seinen Arm. Mit besonderer Betonung: „Hoffentlich haben Sie nichts bei dem Unfall verloren?“

Ratlos erstauntes Erschrecken in blaugrauen Augen: „Sie müssen sich irren, mein Herr . . . ich bin nicht Frau Graefe!“

„Nicht Frau Graefe!?“ Unbegreiflich!“ Das Erstaunen war jetzt auf seiner Seite. Fassungslos wiederholt er: „Nicht Frau Graefe?!? . . . Aber wer sind Sie denn sonst?“ fragt er naiv.

Diese Frage schien die Begleiterin der Dame sichtlich zu amüsieren. „In der Tat, mein Herr, es muß auf Ihrer Seite ein Irrtum vorliegen! Meine Freundin heißt Overberg und nicht Graefe. Ihr Anerbieten ist übrigens sehr liebenswürdig“, Christel lächelte kokett, „aber ich hoffe, wir brauchen Ihnen nicht zur Last zu fallen und Ihren Beistand in Anspruch nehmen . . . nicht wahr Inge, du fühlst dich wieder wohler?“

Der Doktorkommissar lächelte befriedigt . . . nicht, wie Christel wähnte, weil er einer Mühe enthoben und einer etwas peinlichen Situation infolge ihrer Intervention entronnen war, sondern, weil er seinen Zweck erreicht hatte.

„Inge . . . Inge Overberg“, registrierte sein Hirn. Er beschloß, den beiden Freundinnen unauffällig zu folgen.

Vor dem Grabe entstand ein Gedränge . . . ein aufgeregtes Hin und Her. Flüstern: „Wo? . . . Wer? . . . Die Gattin des Bankiers Ittmann . .“

Gleich darauf wurde die Bewußtlose, den neugierigen Blicken durch einen Wall von Gehröcken entzogen, ins Inspektorhaus getragen.

Das Zusammentreffen der Ereignisse stimmte Wulff nachdenklich. „Ich glaube, meine Phantasie geht mit mir durch. Recht überlegt, ist es doch keine Besonderheit, daß Frauen auf einem Kirchhof . . . noch dazu bei so großen und feierlichen Begräbnissen . . . ohnmächtig werden.“

Und er gab seinen Entschluß, Inge Overberg zu folgen, auf. Aber sein einmal entfachter Argwohn verlöschte nicht vollends, er glomm unter der Asche einer in Rauch aufgegangenen Theorie weiter.

VII.

Georg kamen Bedenken.

So harmlos Inge auch den Ohnmachtsanfall darstellte, mit einem Achselzucken darüber hinweg zu gehen suchte, er ließ sich nicht beruhigen. Er bestand darauf, daß sie einen Arzt konsultiere.

Sie schürzte die Lippen: „Wegen einer solchen Kleinigkeit, ich bitte dich . . .“

Er war nicht zu überzeugen. Sie fand tausend Ausflüchte. Er beharrte umso eigensinniger auf seiner Meinung. Keine Bitten halfen, kein Scherz verfing, selbst Tränen machten ihn nicht wankend. Im Gegenteil! Inge kannte ihn nicht wieder. Noch niemals hatte sie ihn so energisch seinen Standpunkt vertreten sehen

„Hegt er Mißtrauen?“ fragte sie sich und fühlte ihr Herz im Halse klopfen.

Sie irrte. Nur aus übergroßer Liebe und Besorgnis verfocht er halsstarrig die Ansicht, daß ärztlicher Rat eingeholt werden müsse.

„Ich mag nicht!“ Sie stampfte zornig mit dem Fuß auf. Wie die Woge an der Felsmauer zerschellte ihr Wutausbruch an seiner Entschlossenheit.

„Es ist mir widerwärtig“, stotterte sie schließlich verzagt. „Diese Untersuchungen sind so . . . peinlich.“

Er lachte gutmütig auf: „Dummchen, ich begleite dich. Bist du nun beruhigt? Wir gehen gleich morgen früh zu Sanitätsrat Pätzold. Seine Sprechstunde beginnt bereits um 8 Uhr . . . dann komme ich ungefähr zwei Stunden später ins Büro . . . das ist nicht weiter schlimm. Pätzold ist ein alter erfahrener Arzt; ich habe Vertrauen zu ihm. Er hat mich schon als Junge behandelt . . . damals, als ich den Ziegenpeter hatte.“

Nun wußte Inge, daß jede weitere Einwendung zwecklos war. Georg schwor auf Pätzold. Er hielt ihn für die größte medizinische Kapazität . . . eben deshalb, weil er ihm als Neunjähriger den Ziegenpeter kurierte.

Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Pätzold, prakt. Arzt und Geburtshelfer, wie das Schild verkündete, strafte die Behauptung seiner Kollegen, die medizinische Wissenschaft ernähre nicht mehr ihren Mann, Lügen. Trotzdem er einen Kopf kleiner als Georg war, wog er über zwei Zentner. Sein Bauch . . . unter prallsitzendem weißen Kittel . . . schwappte bei jeder Bewegung beängstigend und Furcht einflößend. Dabei war er ein gutmütiger Onkel Doktor, eine Spezies Hausarzt, wie sie nur noch selten existiert . . . auf den die Verse Rideamus paßten:

„Wie ist doch der Hausarzt so lieblich und fein!
Er verordnet Weißbrot und Fisch einem jeden!
Aber möchtest du lieber Gänseklein,
So läßt er schließlich auch mit sich reden.“

Ja, das tat er! Er ließ mit sich reden, der alte Sanitätsrat. In der weisen Erkenntnis, daß die Leiden zur Hälfte gelindert sind, wenn man sie dem Arzt anvertraut, hörte er . . . ohne je zu unterbrechen oder die Geduld zu verlieren . . . die Jeremiaden seiner Patienten an. Und wenn er auch nicht immer Weißbrot und Fisch verordnete, so doch meistens Abführmittel, da er selbst hartleibig war und neunzehntel aller Krankheiten auf unregelmäßigen Stuhlgang zurückführte.

Inge blieb wortkarg. Georg, der sie ins Ordinationszimmer begleitete, schilderte in breiten Worten ihren Zustand, ihre Nervosität, ihren Ohnmachtsanfall, der ihn besonders beunruhigt hatte.

Als der Sanitätsrat nach dieser eingehenden Information zur Untersuchung schritt, zog sich Georg diskret ins Vorzimmer zurück. Er wanderte auf und ab, zählte die Schritte, die Blumen an der Tapete. Im selben Verhältnis, in dem sich die Wartezeit ausdehnte, wuchs seine Erregung, die er vergeblich zu beschwichtigen suchte: „Es kann nichts Ernstliches sein . . . Unsinn! . . . Sie war immer gesund . . . ihre Großmutter ist 89 Jahre alt, dabei rüstig . . .“ Und: „Das ist nur des Sanitätsrats Gründlichkeit. Daher dauert es so lange . . .“

(Fortsetzung folgt).

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern mein innigstgeliebter, guter Mann und lieber, treusorgender Vati

Max Reifenstein

kurz vor seinem 41. Geburtstag.

Nowy Bytom, den 29. September 1932.

In tiefer Trauer:

Erika Reifenstein, geb. Spychalski,
und Töchterchen Gisela.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, ul. Rymera 1, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter

Clara Klemm

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Superintendenten Schmula für die trostreichen Worte.

Beuthen OS., den 29. September 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Unhaltbare Gleiwitzer Schulverhältnisse

Senkung der Realsteuern durch Osthilfe — Hilferuf an die Regierung

(Eigener Bericht)

Schulkinder sitzen auf dem Fußboden

Gleiwitz, 29. September.

Das Stadtparlament erledigte am Donnerstag in der ganz außerordentlich kurzen Zeit von kaum 1½ Stunden eine recht umfangreiche Tagesordnung. Der bedeutungsvollste Beschluß war derjenige, der **die Senkung der Realsteuer durch die Osthilfe zum Gegenstand hatte.** Wie zu erwarten war, wurde dieser Beschluß einstimmig gefaßt. Das Stadtparlament sprach aber ebenso einstimmig sein Bedauern darüber aus, **daß von der Steuersenkung die Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke ausgenommen wurde, und daß infolgedessen eine Mietssenkung, die gerade in Oberschlesien außerordentlich notwendig und besonders den weniger bemittelten Schichten zugute gekommen wäre, nicht eintreten kann.** Den größten Teil der Beratungen nahm eine Aussprache über die Gleiwitzer Schulverhältnisse ein. Man erfuhr hier, daß in mehreren Schulen eine so große Raumnot herrscht, daß die Schüler während des Unterrichts zum Teil stehen und auf dem Fußboden sitzen müssen, daß der Unterricht in zugigen Räumen erteilt wird und gerade für den bevorstehenden Winter ernste Bedenken bestehen, den Unterricht auf diese Weise weiterzuführen. In einer Entschließung wurde die Regierung sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, daß **dringend Abhilfe geschaffen werden muß, und es kam dabei wiederholt zum Ausdruck, daß Oberschlesien auch in dieser Hinsicht bisher erheblich vernachlässigt worden ist.** Insbesondere habe die Regierung nicht berücksichtigt, daß die Schulnot zum großen Teil auf die Zuwanderung aus Ostoberschlesien zurückzuführen ist. Nach einer Statistik sind 22 Prozent der Schulkinder aus Ostoberschlesien.

Die übrigen Vorlagen wurden in einer erfreulichen Kürze in knappen und sachlichen Aussprachen erledigt.

Ein Wohlfahrtsantrag der Kommunisten wurde dem Finanzausschuß zugeleitet, bevor die Kommunisten Gelegenheit hatten, an ihren Antrag propagandistische Ausführungen zu knüpfen. In geheimer Sitzung wurde auch die Zustimmung zu den Verträgen bezüglich des Anschlusses an das Verbandsgaswerk und die Lieferung von Verbandsgas an die Frauenklinik und an die Reichsbahn erteilt.

Gasbezugsvertrag mit Verbandsgaswerk unterzeichnet

In geheimer Sitzung genehmigte das Stadtparlament den Gasbezugsvertrag mit dem Verbandsgaswerk und die Gaslieferungsverträge mit dem Provinzialverband Oberschlesien für die Landesfrauenklinik und mit der Reichsbahn für die Reichsbahnausbesserungswerke. Der Magistrat weist im Zusammenhang damit darauf hin, daß nunmehr die seit längerer Zeit schwebende Frage der Versorgung der Stadt Gleiwitz mit Industriegas endgültig zum Abschluß gelangt ist. Damit sei eine neue Grundbedingung für die Erhaltung des Charakters der Stadt Gleiwitz als Industriestadt geschaffen, denn keine moderne Industriestadt könne auf den verbilligten Großbezug von Gas als Brennstoff für industrielle Zwecke verzichten. Dieses Ziel sei nunmehr wie in Beuthen und Hindenburg und in allen größeren Industriestädten Deutschlands auch in Gleiwitz unter verhältnismäßig geringer Gefahr erreicht. Dabei werde die Lage der eigenen städtischen Gasanstalt in Gleiwitz in keiner Weise beeinträchtigt, weil sie für solche Großabgaben von Industriegas nicht in Frage kam und ihr andererseits vorbehalten wird, sogar über den gegenwärtigen Stand ihrer Produktion von jährlich 3,7 Millionen Kubikmeter hinaus ihre volle Kapazität bis zu jährlich 5,5 Millionen Kubikmeter auszunutzen und ihre Anlagen dementsprechend auszubauen.

In Zukunft werde also die Gasversorgung der Stadt Gleiwitz grundlegend nach wie vor auf ihrer eigenen Gasanstalt beruhen, jedoch ergänzend hierzu für die genannten Sonderzwecke die Versorgung mit dem aus dem Verbandsgaswerk in Hindenburg bezogenen Gas hinzutreten. Auf weite Sicht gesehen, bilde aber auch die Bezugsmöglichkeit aus Hindenburg eine zweckmäßige Reserve für die Gasanstalt in Gleiwitz, insbesondere dann, wenn bei wieder steigendem Gasverbrauch die eigene Gasanstalt selbst bei Ausnutzung ihrer vollen Kapazität den Mehrbedarf nicht mehr befriedigen könnte. Um für den Gasbezug aus Hindenburg die Grundlage einer Finanzierung zu schaffen, habe die Stadt Gleiwitz mit dem Gasbezugsvertrage zugleich die beiden genannten Gaslieferungsverträge abgeschlossen. Danach seien aber erst 1,6 Millionen Kubikmeter jährlich verbraucht gegenüber 10 Millionen Kubikmeter, die aus dem Verbandsgaswerk zur Verfügung stehen. Zusammen mit der eigenen Erzeugung würde also die Stadt Gleiwitz 15,5 Millionen Kubikmeter Gas zur Verfügung haben, und diese Menge reiche auf absehbare Zeit aus.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Versammlung durch Stadtverordnetenvorsteher Kucharz wurde auf eine Anfrage der Zentrumsfraktion, wieweit die Verselbständigung der Stadtspar- und Girokasse durchgeführt worden ist, die Aeußerung des Magistrats hierzu zur Kenntnis gegeben. Durch die Reichsnotverordnung vom 5. August 1931 war bezüglich des deutschen Sparkassenwesens u. a. angeordnet, daß **die einzelnen Sparkassen selbständige Rechtspersönlichkeiten werden sollen.** Bisher waren die Sparkassen in Preußen Anstalten des betreffenden Gewährsverbandes und bildeten keine eigenen Rechtspersönlichkeiten, wenn auch das Sparkassenvermögen verwaltet wurde und in erster Linie die Kommunen für die Verbindlichkeiten und Einlagen der Sparkassen hafteten. Nachdem die Ausführungsverordnung zu dieser Reichsnotverordnung erlassen und eine Mustersatzung aufgestellt worden ist, hat auch der Magistrat der Stadt Gleiwitz diese Satzung angenommen und dem Oberpräsidenten zur Genehmigung vorgelegt. Nachdem die Genehmigung erteilt worden ist,

wird die Sparkasse eine eigene Rechtspersönlichkeit als eine Anstalt des Oeffentlichen Rechts.

Die von ihr verwalteten Vermögensgegenstände gehen in ihr Eigentum über. Der Vorstand, von dem die Sparkasse verwaltet wird, umfaßt außer dem Vorsitzenden 8 Mitglieder, von denen 5 von der Stadtverordnetenversammlung und 3 vom Oberbürgermeister zu ernennen sind. Andere Maßnahmen organisatorischer oder finanzpolitischer Art sind von den Kommunen nicht zu treffen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

führte nun Stadtrat Dr. Hanke (Zentrum) in sein Amt ein und brachte dabei zum Ausdruck, daß sich Dr. Hanke als Beamter bereits hervorragend bewährt habe und es sich daher erübrige, auf seine Rechte und Pflichten als Stadtrat näher einzugehen. Oberbürgermeister Dr. Geisler überreichte Dr. Hanke die Ernennungsurkunde des Regierungspräsidenten und verpflichtete ihn durch Handschlag. Sodann wurde Dr. Hanke durch Stadtverordnetenvorsteher Kucharz begrüßt. Im Anschluß wurde Kaufmann Wystemp in sein Amt als Stadtverordneter der Zentrumsfraktion eingeführt, vom Oberbürgermeister verpflichtet und vom Stadtverordnetenvorsteher begrüßt.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) richtete an den neuen Stadtverordneten Wystemp die Bitte, er **möge in Anbetracht der schweren Lage der Kriegsopfer deren Interessen in weitestem Maße sachlich vertreten und besonders berücksichtigen,** daß die nun geschlossene Einheitsfront der Kriegsbeschädigten nicht sabotiert werde. Der Stadtverordnetenvorsteher gab dann bekannt, daß nach einer Mitteilung des Magistrats die Mieten in den Grundstücken Bergwerkstraße 23—29 herabgesetzt worden sind.

Nunmehr erfolgten

Wahlen,

und zwar wurden gewählt als Mitglied des Vorberatungsausschusses Dr. von Zalewski, in das Kuratorium der Knaben- und Mädchenmittelschule Stadtverordneter Wystemp, in den Schulausschuß des Städtischen Realgymnasiums Stadtverordneter Gotscholl, in die Theaterkommission Stadtv. Ehren, in den Beirat der Stadtbücherei Stadtverordnete Frl. Kudla, in den Verwaltungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung Dr. von Zalewski, in den Finanzausschuß Stadtverordneter Lebek, in die Schuldeputation Stadtverordneter Lellek, in die Wohnungskommission Gonimiecha, in die Schaukommission des Wasserbauamts Stadtv. Kutschora, als Bezirksvorsteher für den 55. Bezirk Geschäftsführer Goldmann, als Schiedsmann für den 9. Bezirk Verwalter Franke, als Aufsichtsratsmitglied der Städtischen Grundstücksgesellschaft m. b. H. Stadtv. Lebek.

Zur Beratung gelangte ein Antrag der evangelischen Stadtverordneten, daß der Magistrat beauftragt werden solle, die unhaltbaren

Verhältnisse in der evangelischen Volksschule II

(Hüttenschule) mit Beschleunigung abzustellen.

Stadtv. Nowarra (Christlichsozial) berichtete über die Verhältnisse in dieser Schule und teilte mit, daß **der Unterricht nunmehr nach der Schule in der Kaltbadstraße verlegt werden** solle, daß die Verlegung aber erst für den 1. April in Aussicht genommen sei. Er richtete an den Magistrat die Bitte, schon jetzt in der Hüttenschule eine Besserung der Unterrichtsverhältnisse herbeizuführen.

Stadtv. Posnanski (Dnat.) führte ergänzend aus, daß in der Hüttenschule 334 Schüler **in 12 Klassen unterrichtet würden und daß dafür nur acht Räume vorhanden seien.** Der Magistrat habe bereits Abhilfe zugesagt, er habe sich aber in den letzten Jahren im allgemeinen sehr wenig für die Volksschulen eingesetzt. Es müsse mehr für das Volksschulwesen getan werden. Wenn man berücksichtige, daß in den Höheren Schulen die Schülerzahl ständig sinke, so müsse man feststellen, daß die Höheren Schulen ausgebaut worden sind, ohne daß man dabei auf die Wirtschaftslage Rücksicht genommen habe.

Magistratsrat Brzezinka (Ztr.) bestätigte diese Ausführungen. Das Bankmaterial in den Schulen sei schlecht und veraltet.

Durch den Auszug der kaufmännischen Bildungsanstalten würden Räume in der Schule an der Kaltbadstraße frei. Dort werde man die Hüttenschule unterbringen.

Es werde davon gesprochen, daß Gleiwitz Schulpaläste gebaut habe. Dies treffe keineswegs zu. Die Stadt habe nur die Mittelschule errichtet und das Lyzeumgebäude gebaut, dessen Bau die Voraussetzung für die Verstaatlichung des Lyzeums gewesen sei. Durch die Verstaatlichung des Lyzeums sei die Stadt eine erhebliche Belastung losgeworden. Magistratsrat Brzezinka ging nun auf die Verhältnisse in den Gleiwitzer Schulen näher ein und hob hervor, daß es dringend notwendig sei, an die Regierung den nachdrücklichen Ruf zu richten, helfend einzugreifen, um die Volksschulnot zu beseitigen.

Stadtv. Melzer (Mieter) wies auf die Evangelische Volksschule I, an der Schröterstraße, hin, in der 574 Kinder in 12 Klassen unterrichtet würden und nur 9 Räume vorhanden seien. Drei dieser Räume seien Durchgangszimmer und könnten als Klassenzimmer nicht bezeichnet werden. Die Räume seien klein, und mitunter

müßten dort 60 Kinder untergebracht werden, die zum Teil stehen oder auf dem Fußboden sitzen müssen.

Die Räume seien zugig, da Türen und Fenster nicht richtig schließen. Diese Schule müsse bis an die Wernickestraße erweitert werden. Dadurch könnten neue Klassenzimmer geschaffen werden. hätten mit Rücksicht auf den Bevölkerungszustrom **Der Staat habe seine Verpflichtungen gegenüber**

Wetteraussichten für Freitag: Fortdauer des heiteren Wetters. Am Tage ziemlich warm.

Angekurbelt!

Gleiwitz, 29. September.

Ueber die Arbeiten an der Umlegung des Klodnitzkanals bei Sersno, die im wesentlichen durch Zahlungen der an der Sandbahngesellschaft Peiskretscham beteiligten Verwaltungen (Ballestrem und Borsigwerk) sowie der Gräflich Schaffgotschschen Werke erfolgen, haben wir bereits berichtet. Ende des Monats werden an dieser Stelle 500 Arbeiter beschäftigt sein. In den bergbaulichen Betrieben der Schaffgotschschen Verwaltung werden außerdem ab 1. Oktober, wie wir hören, etwa 350 Arbeitskräfte neu eingestellt. Ferner beginnt Castellengo-Abwehr die Errichtung eines Beamtenhauses, wobei etwa 40 Mann Beschäftigung finden werden.

Rußlandauftrag für Oberhütten

Die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke haben einen Auftrag auf Lieferung von 12 000 Eisenbahnwaggonachsen für Rußland hereingenommen, dessen Ausführung in den Gleiwitzer Stadtwerken erfolgen wird. Der neue Auftrag wird voraussichtlich die Möglichkeit geben, 100—120 Arbeiter mehr einzustellen. Das Bandagenwalzwerk erhält damit auf 4—5 Monate Arbeit.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 29. September 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,75	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	36,25	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	" gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	" gepackt	0,12
gebr. Roggen- "	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Reis, Burmo II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,45—0,55
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,50—0,80
Viktoriaerbsen	0,17—0,18	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	" i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11—0,12	Schmalz i. K.	0,45—0,46
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	36,00—37,00
Eierfadennudeln "	0,49-0,51	" Matfull	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown "	54,00—55,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	" Matties	53,00—54,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

den Volksschulen nicht erfüllt. Die Zuweisungen aus Ostoberschlesien ganz erheblich größer sein müssen.

Das Stadtparlament nahm folgende

Entschließung zur Schulfrage

an.

Die Schülerzahl der Gleiwitzer Volksschulen ist seit dem 1. April 1927 von 10 600 auf 15 300 gestiegen. Mit diesem raschen Ansteigen hat die Bereitstellung der erforderlichen Klassenräume und die notwendige Vermehrung der Lehrerstellen nicht gleichen Schritt gehalten. 43 Klassen haben kein eigenes Unterrichtszimmer, 46 Klassen sind ohne eigene Lehrer, was in erziehlicher Hinsicht einen schweren Schaden bedeutet. Für den 1. April 1933 ist eine weitere Zunahme der Schüler um 1 100, also um mindestens 20 Klassen, zu erwarten. Der geplante Bau des Schulgebäudes an der Hardenbergstraße ist im Frühjahr dieses Jahres von der Regierung als nicht vordringlich bezeichnet, die vom Minister gegebene Zusage einer Beihilfe in Höhe eines Drittels der Baukosten ist zurückgezogen worden. Die Raumnot wird noch fühlbarer durch die Unzulänglichkeit des Mobilars in einzelnen Schulen, namentlich der Bänke, von denen ein Teil 6 bis 7 Jahrzehnte alt ist und den hygienischen Anforderungen keineswegs entspricht, und durch bauliche Mängel der ältesten Schulhäuser. Der Lehrkörper ist überaltert, da die zum Ausgleich notwendige Berufung junger Kräfte infolge der Besetzung der meisten freiwerdenden Stellen durch Flüchtlingslehrer nur in ganz geringem Ausmaße möglich ist. Es wird im Zusammenhang damit auch auf

die häufigen Erkrankungen

der mit voller Pflichtstundenzahl herangezogenen älteren, vielfach in überfüllten Klassen beschäftigten Lehrkräfte hingewiesen. Da Mittel für die Stellung von Vertretern nicht vorhanden sind, müssen in solchen Fällen Zusammenlegungen von Klassen oder Kürzungen der Unterrichtsstunden oft monatelang erfolgen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute mit allem Ernst und in Sorge die Verhältnisse der Gleiwitzer Volksschulen besprochen. Sie weist mit Nachdruck auf die unhaltbaren Verhältnisse hin und betont erneut, daß diese im wesentlichen eine Folge der Grenzziehung sind. 22 Prozent der Gleiwitzer Volksschüler sind Kinder von Zugewanderten. Daß die Stadtgemeinde in ihrer finanziellen Notlage nicht imstande ist, Abhilfe zu schaffen, dürfte allen staatlichen Stellen bekannt sein. Die Hilfe des Staates muß eingreifen, wenn die Jugend nicht schweren Schaden erleiden soll.

Volksschulnot ist Grenzlandnot,

die zu ihrer Behebung einsetzende Hilfe deshalb die wirksamste Osthilfe und auch ein Beitrag zur Ankurbelung der schwer darniederliegenden Wirtschaft.

Die Stadtverordneten-Versammlung erwartet, daß der Magistrat die zuständigen Zentralstellen der Staatsregierung auf den unhaltbaren Stand des Volksschulwesens nachdrücklich hinweisen und die notwendigen Maßnahmen zur Heranholung staatlicher Mittel ergreifen wird.

Stadtv. Dziendziol berichtete nun über die Neufestsetzung der

Bürgermeister Trzeciok nimmt Abschied

Bobrek ohne Fehlbetrag

(Eigener Bericht)

Bobrek, 29. September

Die heutige Tagung der Gemeindevertretung erhielt dadurch, daß es die letzte von Gemeindevorsteher Trzeciok geleitete Amtshandlung war, ein besonderes Gepräge. Bei der vor Jahresfrist getätigten Wiederwahl des Gemeindevorstehers für eine weitere Amtsperiode war es das Bestreben des Gewählten, bis zum Pensionsalter die Geschicke der Gemeinde zu leiten. Leider hatten sich eine schnell vorwärtsschreitende Gicht und eine schlimme Ischias eingestellt, die die Arbeitskraft des Kommunalleiters dergestalt beeinflussen, daß er auf dringendes Anraten der Aerzte sein Abschieds- und Pensionsgesuch einreichen mußte.

Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß aus Reichsmitteln der Osthilfe eine weitere

Senkung der Realsteuern für 1932

erfolgt. Die bisherige Stellung von vier Fünfteln der vorjährigen Sätze ist durch Reichsbeschluß überholt und tritt für das laufende Geschäftsjahr die volle Senkung wie im Vorjahr ein. Demgemäß werden gesenkt:

Grundvermögensteuer für land-, forst- und gärtnerische Betriebe von 200 Prozent um 60 Prozent auf 140 Prozent.

Gewerbesteuer vom Ertrage von 500 Prozent um 122,5 Prozent auf 377,5 Prozent.

Gewerbesteuer vom Kapital von 1160 Prozent um 406 Prozent auf 754 Prozent.

Die Steuerermäßigung wurde einstimmig angenommen. Der Bau einer öffentlichen Bedürfnisanstalt am Marktplatz und die Errichtung eines massiven Zaunes um das anschließende Gemeindegrundstück, das frühere Gefängnis, wurden beschlossen. Zu den Bauarbeiten werden erwerbslose Arbeiter des Maurerhandwerks der Gemeinde herangezogen. **Der Bau dürfte einen Betrag von 3700—4000 Mark erfordern.** Dieser ist durch Ersparnisse aus früheren Bauvorhaben gedeckt.

Es war ein feierlicher Augenblick, als sich

Bürgermeister Trzeciok

zu Abschiedsworten von seinem Platz, an dem er 26½ Jahr treu gewirkt hat, erhob. Mit sichtlich bewegten Worten dankte der Scheidende der Gemeindevertretung für die verständnisvolle Mitarbeit, der das Wohl und der heutige vorbildliche Stand der Gemeinde zu verdanken ist. Er schilderte in kurzen Umrissen das Leben in den verschiedenen Amtsperioden unter verschiedener Einstellung der Gemeindeparlamente, die manchmal trotz aufregender Zeiten immer nur eins kannten: das Wohl ihrer Gemeinde. Gern hätte er noch den Abschluß des Rechnungsjahres 1931 getätigt, um seinem Nachfolger glatten Tisch zu übergeben. Dies ist ihm leider nicht möglich. Die vorläufige Uebersicht schließt mit einer Einnahme von 2 412 198,01 Mark und mit einer Ausgabe von 2 412 034,15 Mark, mithin mit einem Ueberschuß von 163,36 Mark ab. **Trotz größerer Ausfälle an Staats- und Reichsüberweisungen und trotz ungeheuren Wachsens der Wohlfahrtslasten ist es bei scharfen Abstrichen an den einzelnen Titeln möglich gewesen, das Rechnungsjahr ohne Fehlbetrag zu beschließen.** Der Ueberschuß ist in Wirklichkeit um 9800 Mark höher. Dieser mußte als Steuerreserve zurückgelegt werden. Bürgermeister Trzeciok übergab nunmehr dem ersten Gemeindeschöffen Bytomski die Amtsführung und das Ortslagerbuch, das nach den gesetzlichen Bestimmungen von jeder Gemeinde zu führen ist. Dieses spricht Bände des großen Erlebens der Gemeinde von Beginn der Tätigkeit des Bürgermeisters Trzeciok an, aber auch selbstlose und rastlose Tätigkeit des Kommunalleiters ist in diesem verewigt. Das

Vermögen der Gemeinde

beziffert sich einschließlich aller Liegenschaften nach Abzug aller Schulden und des Gemeinde- und Schulinventars auf 2 338 541,— Mark.

Gemeindeschöffe Bytomski dankte dem Kommunalleiter für seine hervorragende, weitblickende und dadurch von Erfolg begleitete reiche Arbeit und wünschte ihm als Dank für seine Verdienste um die Gemeinde einen wohlverdienten und von Gott gesegneten Ruhestand. Gemeindevertreter Kaller ehrte ihn im Namen des Zentrums. Direktor Eichler zollte dem Scheidenden Dank für seine vielen Verdienste im Namen des Ordnungsblocks. Mit aufrichtigem Herzensbedauern nahm der Ordnungsblock (DNVP. und DVP.) Abschied von dem durch viele große Vorzüge gekennzeichneten Gemeinde-Oberhaupt. Gemeindevertreter Koczor dankte im Namen der SPD. dem Scheidenden für seine nimmermüde Tätigkeit und für seine gerechte Amtsführung.

Nachdem vom Ordnungsblock ein Dringlichkeitsantrag über die öffentliche Verabschiedung des Gemeinde-Oberhauptes eingebracht worden war, verließ Bürgermeister Trzeciok zum letzten Male den Raum seiner langjährigen, treuen, von Erfolgen begleiteten Arbeit. Die nunmehrige Verhandlungsleitung übernahm Gemeindeschöffe Bytomski. Dem Dringlichkeitsantrag der Arbeitsgemeinschaft (Zentrum, DNVP. und DVP.) wurde stattgegeben. Nach diesem wird für eine öffentliche Abschiedsfeier für den Scheidenden ein Betrag von bis 300 Mark bewilligt. Von diesem sollen die Kosten für Musik und sonstigen Nebenkosten bestritten werden. Die persönlichen Kosten an der Abschiedsfeier werden von jedem einzelnen getragen. Den Nahrungsempfängern der Gemeinde wird an diesem Tage ein besseres Essen verabfolgt werden. Die Ausgestaltung des Ehrenabends erfolgt durch eine besondere Kommission.

Brandstiftung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Grünberg

Grünberg, 29. September.

In den Büroräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Grünberg, die im Gebäude des Kreishauses untergebracht sind, brach plötzlich Feuer aus und fand an den Akten gute Nahrung. Die Löscharbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch. **Eine über den Büroräumen wohnende ältere Frau mußte von der Feuerwehr aus der Gefahrenzone entfernt werden.** Sie wurde rauchvergiftet ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei stellte mit Bestimmtheit Brandstiftung fest, da an verschiedenen Stellen **Aktenstücke mit Petroleum begossen und angezündet waren.** Es wurden eine Flasche Petroleum und zwei leere Flaschen gefunden, an denen sich Petroleumreste befanden. Die Schlösser sind von den Tätern mit passenden Schlüsseln geöffnet worden. Auf einen Raub scheint es nicht abgesehen gewesen zu sein, da der Kassenschrank ganz unberührt geblieben ist. Die Polizei verfolgt mehrere Spuren.

Zuschläge für die Realsteuern

die durch das Inkrafttreten der Osthilfe gesenkt worden sind, und zwar die

Grundvermögenssteuer von landwirtschaftlich, gärtnerisch und volkswirtschaftlich genutzten Grundbesitz von 440 auf 308 Prozent,

Gewerbeertragssteuer von 600 auf 390 Prozent,

Gewerbeertragsteuer für Filialbetriebe von 720 auf 468 Prozent,

die Gewerbelohnsummensteuer von 2400 auf 1560 Prozent,

Gewerbelohnsummensteuer für Filialbetriebe von 2880 auf 1872 Prozent.

Die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für bebauten Grundbesitz bleiben auf dem Satz von 500 Prozent bestehen.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) bedauerte, daß diese Steuer nicht auch gesenkt werde, da gerade sie die ärmsten Schichten der Bevölkerung stark belaste und dadurch, daß diese Zuschläge nicht gesenkt werden, auch eine Mietsenkung nicht erfolgen könne. Hierzu wurde folgende von der Mieterfraktion eingebrachte Entschließung angenommen: Die Stadtverordnetenversammlung begrüßt die Ermäßigung der Realsteuerzuschläge auf Grund der Osthilfe, bedauert aber, **daß wiederum die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für den bebauten Grundbesitz nicht ermäßigt wurden. Sie fordert nachdrücklich, daß auch diese Zuschläge in dem gleichen Verhältnis gesenkt werden, damit eine Verbilligung der Mieten erreicht wird.** Weiterhin wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die

Senkung der Tarife der öffentlichen Betriebe,

insbesondere der Straßenbahnfahrpreise und der Gebühren für Gas, Wasser und elektrischen Strom erfolgt. Dem Magistrat wurde aufgegeben, die neuen ermäßigten Gebührensätze der Friedhofsgebührenordnung sofort zu erheben und den Unterschiedsbetrag zwischen der früheren und der neuen noch nicht endgültig genehmigten Gebührenordnung zu stunden. Ein kommunistischer Wohlfahrtsantrag wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Verlängerte Geschäftszeit im Industriegebiet

Gleiwitz, 29. September.

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr geöffnet sein dürfen.

Beuthen und Kreis

Aenderung in der Ortsbriefzustellung

Infolge des starken Verkehrsrückganges und des damit verbundenen Einnahmeausfalles muß auf höhere Anordnung wie auch an anderen Orten in verschiedenen Zustellbezirken unserer Stadt die Zahl der Briefzustellungen um eine vermindert werden. Es werden daher vom 3. Oktober ab werktäglich nur noch zwei Briefzustellungen, Beginn um **7.30 und 15 Uhr**, in den Stadtteilen etwa nördlich der Kurfürsten- und Gutenbergstraße, in der Scharleyer Straße und Königshütter Chaussee und in den Stadtteilen östlich davon sowie in den Stadtteilen westlich der Ludendorffstraße ausgeführt werden. Für die übrigen Bezirke bleibt die dreimalige Zustellung bestehen. Eine Verbesserung des Zustelldienstes tritt insofern ein, als durch die Einführung des Winterfahrplans ab 2. 10., die Berliner Abendpost wieder wie früher mit der ersten Zustellung ausgetragen werden wird.

* **Abrahamsfest.** Molkereibesitzer Josef Hajok, Gr. Blottnitzastraße 27, begeht am heutigen Tage sein Abrahamsfest!

* **Prüfung im Friseurgewerbe.** Die Barbier- und Friseurinnung hielt eine Gehilfenprüfung ab, der sich drei weibliche und zwei männliche Lehrlinge unterzogen. Den Vorsitz führte Obermeister Jaworek, Beisitzer waren der stellvertretende Obermeister Morawa und Altgehilfe Ackermann. Die Prüfung bestanden Hanne Warczok bei Tondera, Else Matuschek bei Sczibilawski, Margarethe Wiershin bei Schiwy, Max Heidenreich bei Paul Langer und Josef Drzymalla bei Tannhäuser. Als Vertreter des Magistrats wohnte Dr. Würdig der Prüfung bei. Die Handwerkskammer war durch ihren Beauftragten, Schneidermeister Bularczyk, vertreten.

* **Personenstandsaufnahme.** Die Personenstandsaufnahme findet am 10. Oktober statt.

* **Der Theateromnibus fährt wieder!** Ab Sonnabend verkehrt wieder wie in den früheren Jahren nach Theaterschluß ein Sonderwagen vom Theater nach dem Norden der Stadt und dem Kalideblock. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen zunächst nur versuchsweise verkehrt und bei zu geringer Benutzung eingestellt werden muß. Es liegt also beim Theaterpublikum, die vorübergehende Einrichtung zu einer dauernden werden zu lassen.

* **Aushebung einer Geheimbrennerei.** Ein vermeintlich billiges Geschäft wurde für das Ehepaar Albert und Agnes Piskorek aus Bobrek ein teures Vergnügen. Ein Kriminalbeamter, der eines Tages in der Nähe ihrer Wohnung zu tun hatte, bemerkte einen sonderbaren Geruch, ging der Sache nach und stellte fest, daß P. auf seinem Herd mittels eines primitiven Gerätes unter Benutzung von Roggen, Zucker und Hirschhornsalz „Trinkbranntwein" herstellte. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht und das Ehepaar wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz vor Gericht gestellt. Hier gab es eine böse Ueberraschung. Der Vertreter des Hauptzollamtes glaubte nämlich dem Angeklagten nicht, daß es sich nur um ein einmaliges „Experiment" gehandelt habe, sondern hielt es vielmehr für unzweifelhaft, daß P. zu den Berufsschnapsbrennern gehöre und legte eine Herstellungsmenge von 27,3 Litern zugrunde, für die das Gesetz eine Strafe von je 591,72 Mark plus 156,60 Mark Werterſatz vorsieht. Außerdem beantragte der Staatsanwalt noch je 5 Tage Gefängnis. Das Gericht ermäßigte die Freiheitsstrafe zwar auf 3 Tage pro Person, beließ es aber im übrigen bei der beantragten Geldstrafe.

Die Horch-Kraftwagen sind billiger. Die General-Vertretung Hielscher & Ahrent, Breslau 2, konnte sich von den Horch-Hochklasse-Automobilen für den Verkauf in Schlesien einige 8-Zylinder-Limousinen sichern, deren Preise weit über 1000 RM. ermäßigt sind und bei 7 900 RM. beginnen.

Segensreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Stadtrandsiedlungen in Beuthen fertiggestellt

Insgesamt 138 Siedlungen – Dem Erwerbslosen ein eigenes Heim und 800 qm Gartenland

J. S. **Beuthen**, 29. September.

Die wirtschaftliche und seelische Not der Arbeitslosen drängte im letzten Jahre zu besonderen Maßnahmen der Abhilfe. Vor allem mußte versucht werden, die Arbeitslust der zur Untätigkeit Verurteilten wachzuhalten und ihre Arbeitskraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. **Als geeigneter Weg der Hilfe wurde der Gedanke der Siedlung von der Regierung im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten weitgehend unterstützt. Für die Städte schien die Schaffung von Stadtrandsiedlungen als ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Linderung der Not,** da den Arbeitslosen auf diese Weise die Beschaffung des Lebensunterhalts erleichtert wird. Stadtrandsiedlung bedeutet teilweise Selbstversorgung der Siedler, ohne den Markt mit ihren Erzeugnissen zu berühren und ohne die Absatzschwierigkeiten der Landwirtschaft und des deutschen Gartenbaues zu vergrößern. Im Gegensatz zum landwirtschaftlichen Siedler wird sich der Stadtrandsiedler nebenher noch eine Einkommensquelle schaffen müssen, da die Erträgnisse aus seiner Gartenbebauung ihm den Lebensunterhalt nicht voll sicherstellen.

Die Stadt **Beuthen** hat sich in richtiger Erkennung der hohen Bedeutung der vorstädtischen Stadtrandsiedlung bei der Regierung stark für Genehmigung der entsprechenden Baumittel eingesetzt und erhielt auch für die Bauperiode 1932 Reichsmittel für 114 Siedlerstellen zugewiesen. Für die zweite Bauperiode 1933 sind bereits heute Mittel für weitere 24 Siedlerstellen genehmigt. Besondere Sorgfalt mußte, wenn das Werk gelingen sollte, auf die

Auswahl der Siedler

verwendet werden. Mit besonderer Gewissenhaftigkeit wurde von einer Kommission aus Vertretern des Wohlfahrsamtes, des Arbeitsamtes, des Bauamtes und der Gewo, aus den Unterstützungsempfängern die Personen ausgewählt, die ob ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrem Charakter nach die beste Voraussetzung für eine glückliche Durchführung des Siedlungsgedankens bieten. **Von den nahezu tausend Bewerbern konnte leider nur eine verhältnismäßig geringe Zahl ausgesucht werden, wobei kinderreiche Familien den Vorzug erhielten.**

In Kameradschaften zusammengeschlossen, arbeiteten die Auserwählten mit besonderem Eifer und Hingabe an der Errichtung der Siedlerstellen. Ungelernten und gelernten Arbeitern aus allen Berufskreisen gelang es durch gegenseitige Unterstützung, von dem Gedanken angespornt, daß sie sich ihr eigenes Heim gründen, in kürzester Zeit an der Großfeldstraße und an der Hohenlinder Chaussee eine stattliche Anzahl von schmucken Zweifamilienhäuschen zu errichten.

Die Reichssiedlungen am Gelände nördlich der Polizeiunterkunft, die den Namen „Ludwigsfreude" erhielten — nach ihrem Förderer Geheimrat Ludwig vom Reichsfinanzministerium benannt —, sind vollkommen in der Holzbauweise erstellt. Bei den stadteigenen Stellen wurde der Fachwerkbau vorgezogen, der es ermöglichte, auch das heimische Handwerk stark zu berücksichtigen.

Das Fachwerk besteht aus einem 12:12 Zentimeter starken Mauerwerk und ist nach außen durch eine Stülpschalung, nach innen zur

Wärmehaltung der Wohnung

durch eine verputzte Isoliermatte geschützt. Je 2 Siedlerwohnungen sind zu einem Doppelhaus, jedoch räumlich vollkommen voneinander getrennt, zusammengefaßt. Die bebaute Fläche beträgt 120 Quadratmeter. Jedes Gebäude enthält einen Wohnteil und die Stallung. **Der Wohnteil besteht aus einer Wohnküche, einem Schlafzimmer und einer Schlafkammer sowie einem als dritten Schlafraum ausgebauten bezw. ausbaufähigen Dachgeschoß.** Auf diese Weise ist eine bewohnbare Fläche von über 60 Quadratmeter geschaffen worden. Die Wohnräume werden von einem als Vorrats- oder Abstellraum verwendbaren Vorraum betreten. Die Stallgebäude bestehen aus einem Hochkeller und einem eigentlichen Stall mit Klosett. Ueber dem Stall ist ein Heuboden ausgebaut. **Die Wohnräume sind mit Wasserzuleitung und elektrischem Licht versehen.** Jeder Siedlerstelle ist eine Gartenfläche von 600 bis 800 Quadratmeter bezw. 1 400—1 500 Quadratmeter beigegeben; es ist aber auch dafür gesorgt, daß der Siedler weiteres Gelände billig hinzupachten kann.

Der Siedler erhält neben dem Wohngebäude und dem Gartengelände auch noch die zum Anbau erforderliche Aussaat, ferner Obstbäume und Beerensträucher sowie schließlich Kleintier (1 Schwein oder 1 Ziege, mehrere Legehühner und Kaninchen) zur Verfügung gestellt, damit der Nahrungsmittelbedarf im geplanten Umfange herausgeholt werden kann.

Wie stark unter den Erwerbslosen der Wunsch nach Arbeit

ist, beweist das tatkräftige Einsetzen und Mithelfen von Unterstützungsempfängern, die vorerst keine Aussicht haben, selbst eine Siedlung zu erhalten. **In selbstloser Weise haben sie ihre Arbeitskraft** ihren Kameraden zur Verfügung gestellt. Bei den Aufschließungsarbeiten leistete die Technische Nothilfe im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes wertvolle Unterstützung. Den freiwilligen Helfern und Arbeitsfreiwilligen ist es zu danken, wenn das schwierige Siedlungsvorhaben zum großen Teil schon durchgeführt werden konnte.

Finanziert wurde die Beuthener Stadtrandsiedlung durch das Reich, das für jede Siedlung, die sich auf ungefähr 3 000 Mark stellt, 2500 Mark gab. 300 Mark werden durch die Selbsthilfe eines jeden Siedlers aufgebracht, und 200 Mark hat der Siedlungsträger, die Städtische Wohnungsgesellschaft, aufzubringen.

Das Gesamtkapital, das bei der Beuthener Stadtrandsiedlung investiert ist, beträgt 414 000 Mark.

Bereits in den nächsten Wochen wird die Uebergabe der Siedlungsstellen an die Siedler vorerst in Miete oder Pacht erfolgen können. **Bis zur ersten Ernte sind sie von allen Verpflichtungen frei.** Erst vom Herbst 1933 ab werden sie je Monat einen Mietszins von 16 bis 20 Mark aufzubringen haben.

Bewährt sich der Siedler in den ersten vier Jahren, so gewinnt er den Anspruch auf Uebertragung der Siedlung im Erbbaurecht oder Erwerb zu Eigentum. An der Großfeldstraße hat sich auch eine Reihe Siedlungslustiger niedergelassen, die mit eigenen Mitteln Siedlerstellen im Werte von 3000 bis 6000 Mark erbauten. Sie genießen dieselben Vorteile wie die Stadtrandsiedler, sind von Baugebühren, Anliegerkosten und gewissen Steuern befreit. Auf diese Weise wurden dem Baumarkt weitere 40 000 Mark zugeführt.

Beuthen steht weit an der Spitze der oberschlesischen Städte mit seiner Stadtrandsiedlung dank des tatkräftigen Einsatzes des Stadtbaurats Stütz, der gemeinsam mit Magistratsbaurat Salzbrunn und Magistratsbaurat Wolff die Pläne ausarbeitete, Vorarbeiten leistete und die Bauleitung inne hat. Diplomkaufmann Skwara, der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Beuthen, die Siedlungsträger ist, hat nicht geringen Anteil an dem Zustandekommen des Werkes, das sich für die Arbeitslosen so segensreich auswirkt. Hoffentlich gelingt es, im nächsten Jahre noch weitere Mittel zu bekommen, um die Kleinsiedlung in Beuthen fortführen zu können.

* **Unregelmäßigkeiten beim Ptakowitzer Postamt.** Vor der Beuthener Strafkammer stand am Donnerstag der frühere Posthelfer Johann Kolasinski aus Ptakowitz, dem Unterschlagung im Amte zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte, der einer hochanständigen Familie entstammt und jahrelang treu seine Pflicht bei der Post und als Gemeindebote getan hat, geriet im Frühjahr 1932 in schlechte Gesellschaft und verschrieb sich offenbar einer Frauensperson. Diese wußte seine Hörigkeit denn auch weidlich auszunutzen und stellte an ihn materielle Ansprüche, die er von seinem Einkommen nicht bestreiten konnte. Auch gute Freunde fanden sich ein, die sichs auf seine Kosten wohl sein ließen. So griff er denn zu amtlichen Geldern, und schon nach einigen Monaten hatte sich ein Fehlbetrag von 1600 Mark ergeben. Mit Rücksicht darauf, daß er geständig war, und daß ein Teil des Schadens bereits gutgemacht ist und die Eltern sich verpflichtet haben, für den Rest aufzukommen, billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, für die Bewährungsfrist erteilt wird, wenn K. aus eigener Tasche vierteljährlich während der ganzen Dauer der Strafaussetzung eine Buße an die Gerichtskasse bezahlt.

*

* **Turnverein „Jahn".** Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinslokal Mitgliederversammlung.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 20 Uhr, im Evangel. Gemeindehaus Frauenversammlung mit politischem Vortrag von Dr. Kleiner.

* **Oberschl. Flüchtl.-Fachgruppe.** Dienstag, 19 Uhr, bei Roeder Mitgliederversammlung.

* **MTV. „Friesen".** Sonnabend, 19,30 Uhr, Turnratssitzung, 20,30 Mitgliederversammlung (Vereinslokal).

* **Christliche Gemeinschaft.** Evangel. Gemeindehaus. Jeden Sonntag, 19,30 Uhr, Oeffentl. bibl. Vortrag; jeden Freitag, 19,30 Uhr, Bibelstunde.

* **Alter Turn-Verein** (Handballabteilung). Heute Mannschaftsabend im Jugendheim. 8 Uhr Frauen, 9,30 Uhr Männer.

* **Rad- und Motorclub „Meteor 1897".** Am Freitag, 20 Uhr, bei Roeder Monatsversammlung.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Landesschützen- und Kyffhäuserjugend.** Freitag, 20 Uhr Unterrichtsabend im Hindenburg-Gymnasium, Zimmer 8. Sonntag, früh 6 Uhr, Antreten in Uniform an der Schule 5 zur Felddienstübung.

* **Alter Turn-Verein.** Freitag hält Kreiswanderlehrer Arno Hüls zwei Uebungsstunden im Frauenturnen ab. Mädchenabteilung von 6—8, Frauenabteilung von 8—10, Turnhalle der Schule I.

„Aus einer kleinen Residenz" im Deli-Theater

Das war einmal! Dieses Großherzogtum, in dem ein Ottokar, der achtundvierzigste, regiert und alle Qualitäten eines Duodezfürsten in sich vereinigt. Das geschah einmal bei der Marlitt und las sich sehr nett, war ebenso liebenswürdig erzählt, wie man es hier im Bild gestellt hat. Es gibt da ein ganz und gar verfahrenes Staatsministerium, das zu der Erkenntnis kommt, daß nur noch eine Möglichkeit den zerrütteten Finanzverhältnissen auf die Beine helfen kann: das ist die Verheiratung des reichlich verkalkten Souverains mit einer jungen Fürstin. Um die Empfangsfeierlichkeiten zu finanzieren, den Verlobunsabend, das Essen, muß der Hofbankier tief in seine Tasche greifen. Außerdem hat die Militärkapelle stramm auf Posten zu sein. Als Bläser ist aber da ein ganz ungewöhnlicher Hoboist bedienstet, der die größten Wirrnisse anrichtet und doch alles zu gutem Ende zu führen bestimmt ist, soweit die Herzen, nicht die Staatsraison bestimmend sind. Aber das gerade freut die Besucher, und sie summen gern den Kehrreim mit: „Es war einmal ein Liebespaar in einer kleinen Residenz". — Albert Paulig, Willy Schur sind mit Ida Wüst und Lucie Englisch in den Hauptrollen an dem Erfolg dieses Militärschwankes beteiligt. — In einem vorher laufenden Kulturfilm erfährt man viel Belehrendes über die Pfefferminzenernte und -Verarbeitung in Siebenbürgen.

*

* **Capitol.** „Die elf Schill'schen Offiziere", der neueste deutsche Tonfilm, das größte vaterländische Tonfilmwerk des Jahres, wird bis einschließlich Montag verlängert. Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm mit

Vatermörder Bombka freigesprochen

Königshütte, 29. September

Vor der Königshütter Strafkammer fand die Verhandlung gegen den 19jährigen Bombka aus Schlesiengrube statt, der vor etwa zwei Monaten seinen Vater mit einem Küchenmesser niedergestochen hatte. Bombka war am Tage der Tat mit seinem Vater bei einem Vergnügen und forderte zum Abendbrot ein Stück Fleisch. Als ihm dies verweigert wurde, geriet er mit dem Vater in Streit, in dessen Verlauf sich der Vater auf ihn stürzte, um ihn zu schlagen, worauf Bombka ein Küchenmesser ergriff und es dem Vater ins Herz stieß. Der schwer Verletzte war nach kurzer Zeit gestorben. Das Gericht nahm nun im Laufe der Verhandlung an, daß Bombka in Notwehr gehandelt und auch auf dem Vergnügen dem Alkohol zu reichlich zugesprochen hat, sodaß er nicht mehr zurechnungsfähig war, und kam aus diesen Gründen zu einem Freispruch.

„Fox' tönender Wochenschau". Sonntag, vormittags 11 Uhr, Jugend- und Familienvorstellung zu halben Eintrittspreisen von 35—75 Pf. Erwerbslose und Jugendliche bis zu 14 Jahren zahlen an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Zwei Großfilme! 1. Die 3-Groschen-Oper mit Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel und Hermann Thimig in den Hauptrollen. 2. Der Millionenfilm „Showboat", Das Komödiantenschiff, mit Laura la Planta und Josef Schildkraut. Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30—70 Pf., Sonntags 40—80 Pf.

* **„Die Tänzerin von Sanssouci".** Ein neuer Fridericus-Tonfilm in den Kammerlichtspielen. Den spannenden Liebesroman der Tänzerin Barberina und ihre Abenteuer am Hofe Friedrichs des Großen behandelt der neue Tonfilm „Die Tänzerin von Sanssouci". Otto Gebühr spielt die Rolle des Königs, Lil Dagover die der Barberina. Die Musik komponierte Marc Roland.

* **Deli-Theater.** Das neueste Militärlustspiel „Aus einer kleinen Residenz". Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

* **Schauburg.** Ab heute die temperamentvolle Tonfilm-Operette „Einer Frau muß man alles verzeihen" mit Fritz Schulz und Marie Paudler. Dazu „Drei ehrliche Banditen" und die Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Kriegerverein Karf.** Sonntag, 10 Uhr, im „Tivoli" „Deutscher Abend" zu Ehren des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten.

Schomberg

* **Theateraufführung der DJK. „Hertha".** Die DJK. „Hertha" veranstaltet am Sonntag, 18 Uhr, im Saale des Gräflich Schaffgotschschen Kasinos (Bialas) einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Minna, die Dollarprinzessin", ein Lustspiel in drei Aufzügen. Am Sonnabend, 17 Uhr, findet die Generalprobe statt, zu der die Kinder Zutritt haben.

* **Blumentag zugunsten der Christlichen Arbeiterwohlfahrt.** Am Sonntag veranstaltet der Katholische Arbeiterverein eine Sammlung zugunsten der Christlichen Arbeiterwohlfahrt in Form eines Blumentages. Aus diesem Anlaß findet am Nachmittage ein Fußball-Wettspiel auf dem Gemeindesportplatz statt.

Miechowitz

* **Verlegung des Postamts.** Das Postamt wird vom 1. Oktober ab aus den bisherigen Räumen nach Hindenburgstr. 60 verlegt und in eine Zweigstelle des Postamts in Beuthen umgewandelt. Die Betriebseinrichtungen bleiben unverändert, nur die Schalterstunde an Sonn- und Feiertagen ist auf die Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr verlegt worden.

Senkung der Realsteuersätze auch in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. September.

Im Vordergrund der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag stand die Herabsetzung der Realsteuersätze auf Grund der Mittel aus der Osthilfe. Zunächst beschäftigte sich die Versammlung mit der Wahl eines neuen Bezirksvorstehers für den 11. Bezirk. Waagemeister Exner hatte sein Amt infolge Wegzuges aus diesem Bezirk niedergelegt. An seine Stelle wurde Kaufmann Paul Halama gewählt. Die Versammlung genehmigte die Beleihung der städtischen Grundstücke in der Damaschkestraße. **Nachdem die gleichen Mittel aus der Osthilfe zur**

Senkung der Realsteuern

wie im Vorjahre bewilligt worden sind, konnte auch diesmal eine Senkung der bereits festgesetzten Realsteuersätze vorgenommen werden. Die neuen Steuersätze sind:

Grundvermögenssteuer für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke 308 Prozent,
Gewerbesteuer vom Ertrage 351 Prozent,
Gewerbesteuer vom Kapital 1196 Prozent,
Zweigstellensteuer vom Ertrage 421 Prozent,
Zweigstellensteuer vom Kapital 431 Prozent.

Eine weitere Vorlage beschäftigte sich mit der Fluchtlinienänderung an der Nordseite des Sebastianplatzes. Die Katholische Kirchengemeinde hat den Erweiterungsbau nach der Nordseite ausgeführt und auf dem Vorplatz nur eine Vorhalle angebaut mit einem Flächeninhalt von 19 Quadratmeter. Diese Fläche muß noch an die Kirchengemeinde verkauft werden. Der Fluchtlinienänderung in der früheren Form wurde daher zugestimmt. An den Regierungsneubau soll im Nordosten ein weiterer Flügel für Dienstwohnungen angebaut werden. Um einen dem Bau entsprechenden Uebergang zu den Häusern des Ostrowek zu schaffen, wird ein Ueberbau erfolgen, der mit einer Straßenöffnung von 6 Meter Breite versehen wird, sodaß dadurch auch der Verkehr nicht beeinträchtigt wird.

Für die Befestigung der Damaschkestraße wurde ein Betrag von 10 500 Mark bewilligt. Die Straße soll zunächst halbseitig befestigt werden, um bessere Zugangsmöglichkeiten zu den neuen Häusern zu schaffen. 3000 Mark sind aus Anliegerbeiträgen aufzubringen. Für den Rampenbau an der neuen Oderbrücke hatte sich die Aufnahme eines Darlehens erforderlich gemacht. Nach den neuesten Berechnungen beträgt die Zahl der Tagwerke 10 200. Der Abänderung der Bedingungen für die Aufnahme eines Darlehens von 81 000 Mark im Wege der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wurde zugestimmt.

Ein Dringlichkeitsantrag der Notgemeinschaft kaufmännischer, technischer und Büroangestellter richtete sich gegen die bei der Stadtverwaltung beschäftigten, nicht bedürftigen weiblichen Angestellten. In der Begründung hierzu wurde ausgeführt, daß **Oppeln mit über 50 weiblichen Angestellten und Hilfskräften prozentual an der Spitze aller oberschlesischen Städte marschiert.** Zu dem Antrage führte Stadtrat Dr. Born aus, daß der Magistrat schon früher in eine genaue Prüfung der Familienverhältnisse der beim Magistrat beschäftigten weiblichen Angestellten getreten ist. Eine Anzahl

Entlassungen und Einsparungen

ist vorgenommen worden, doch **mußten einige Kündigungen infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage der davon Betroffenen wieder zurückgenommen werden.** Es wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß es nach den wiederholten Gehaltskürzungen als unsozial betrachtet werden würde, wenn Töchter von mittleren Beamten zur Entlassung kommen würden. Töchter von höheren Beamten seien beim Magistrat nicht mehr beschäftigt. Ferner wurde ausgeführt, daß bei Neueinstellungen in erster Linie nur Versorgungsanwärter in Frage kommen würden, da selbst die untersten Stellen von diesen zu besetzen sind. Oberbürgermeister Dr. Berger hat in einer Sondersitzung mit den Vertretern der Notgemeinschaft eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit zugesagt. Der Antrag wurde dem Magistrat zur weiteren Nachprüfung weitergeleitet und gleichzeitig gebeten, einen Bericht über die Prüfung der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten. Die Notgemeinschaft wurde jedoch ersucht, mit Rücksicht darauf, daß ihr Antrag erst sehr spät den Stadtverordneten zugegangen ist und sich der Vorberatungsausschuß nicht damit beschäftigen konnte, Einzelfälle anzuführen, in denen eine wirtschaftliche Notlage nicht vorliegt.

Gleiwitz

* **Lehrgänge der Volkshochschule.** Der Verwaltungsausschuß stellte den Arbeitsplan für das kommende Wintersemester auf. Es wird auch in diesem Jahre eine Anzahl Lehrgänge stattfinden, und zwar aus den Gebieten der Weltanschauung und Lebensgestaltung, Kultur und Erdkunde, Literatur, Musik und Volksbildung, Rechtskunde und Wirtschaft, Hygiene und Körperbildung. Der ausführliche Arbeitsplan wird demnächst veröffentlicht.

* **Neue Diensteinteilung in der Kreisverwaltung.** Von Sonnabend ab werden die Dienststunden der Kreiskommunalverwaltung am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf die Stunden von 7.30 bis 13 und 15 bis 18.30 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend auf die Zeit von 7.30 bis 13.30 Uhr festgesetzt.

* **Die Polizei zieht um.** Am Montag werden die Diensträume des III. Polizeireviers im Stadtteil Petersdorf in das Grundstück Toster Straße 18 verlegt. An diesem Tage können wegen des Umzuges nur dringende Angelegenheiten erledigt werden.

* **Versammlung der Schrebergärtner.** Unter dem Vorsitz von Gartendirektor Riedel fand eine Versammlung des Schrebergärtner- und Gartenbauvereins statt. Direktor Riedel berichtete über eine Besichtigung der Schrebergärten und konnte feststellen, daß die Schrebergärten größtenteils sehr pfleglich behandelt werden. In einigen Fällen lag allerdings Anlaß zur Klage vor, da die Besitzer nicht in der geeigneten Weise für die Schädlingsbekämpfung sorgten und auf diese Weise auch die benachbarten Gärten gefährdeten. Der Verein beabsichtigt, das Kündigungsrecht anzuwenden, wenn diese Gartenbesitzern

gegenüber Warnungen nicht mehr helfen. In der letzten Zeit wurden, wie der Vorsitzende mitteilte, etwa 500 neue Schrebergärten im Stadtteil Sosnitza, an der Witowskistraße, an der Rybniker Straße und am Wege nach der Kläranlage eingerichtet. Zum Teil befinden sich diese Neuanlagen noch im Ausbau. In der Versammlung hielt Diplom-Gartenbau-Inspektor Wilde einen Vortrag über Schädlingsbekämpfung, gab im einzelnen die Mittel dafür an und hob hervor, daß vor allem das Fallobst aufgelesen werden müsse, da sonst eine Bekämpfung des Apfelwicklers nicht möglich sei. Außerdem müßten die Bäume im Herbst von der alten Rinde befreit und die Rinde verbrannt werden. Ein Lichtbildervortrag über die Burgen und Weinberge des Rheins beendete den Abend.

* **Personenstands- und Betriebsaufnahme.** Am 10. Oktober erfolgt eine Personenstands- und Betriebsaufnahme. Gleichzeitig findet eine Erhebung über die im Stadtkreise gehaltenen Hunde statt. In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderlichen Zählpapiere durch besondere Beamte zugestellt werden. Die Listen müssen von den Haushaltungsvorständen bezw. Betriebsinhabern am Tage der Zählung, dem 10. Oktober, ausgefüllt werden. Mieter und Betriebsinhaber sind verpflichtet, die Zählpapiere ordnungsmäßig ausgefüllt bis spätestens 12. Oktober, mittags, dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter zu übergeben. Der Hausbesitzer hat die ausgefüllten Listen bereit zu halten, um sie den beauftragten Zählern bis spätestens 14. Oktober zurückzugeben.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt erstmals das neue Felix-Bressart-Großlustspiel „Ich bin ja so verliebt . . ." zur Aufführung. Neben Felix Bressart wirken in den Hauptrollen noch mit: Charlotte Ander, Oskar Sima, Adele Sandrock, Senta Söneland, Paul Heidemann, Falkenstein, Ehrlich, Marga Lion u. a.

* **Capitol:** Das Capitol eröffnet seine Winterspielzeit mit „Tarzan" in deutscher Sprache. Eine Spielhandlung, die ergreift und mitreißt, bringt gleichzeitig sensationelle Tieraufnahmen, die die in dem bekannten Großfilm „Trader Horn", der unter dem gleichen Regisseur entstand, noch bei weitem übertreffen. Den Tarzan stellt das Schwimmwunder John Weißmüller dar.

* **Schauburg.** Im neuen Programm erscheint ein Film, zu dem die sagenhafte Stadt Atlantis den Stoff der Handlung geliefert hat. In dem Filmwerk „Die Herrin von Atlantis" spielt Brigitte Helm die Titelrolle. Ferner sieht man Gustav Dießl, Mathias Wiemann, Wladimir Sokoloff. Die Regie führt G. W. Pabst. Die Aufnahmen wurden zum Teil in Afrika gemacht. Der Handlung ist der Roman von Pierre Benoit „Atlantide" zugrunde gelegt. Eine hervorragende Ausstattung zeichnet den Film besonders aus. Nebenher läuft ein interessantes Beiprogramm mit der Wochenschau. Erwerbslose zahlen bis 4,30 Uhr 40 und 60 Pf. Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Erwerbslosenvorstellung mit diesem Film statt.

Peiskretscham

* **Herbstabturnen der Bergschule.** Die Schüler der Bergschule veranstalteten ihr Herbstabturnen. Die interessanten Wettkämpfe fanden auf dem MTV.-Platz statt. Die Sieger waren: Im Fünfkampf Schwingel 74 Punkte, im Dreikampf Banas 49 Punkte, Weitsprung Jahnel 18 Punkte, Kugelstoßen Schwingel 18 Punkte, 100-Meter-Lauf Meister, Diskus Schwingel 12 Punkte, Speer Erber 16 Punkte, 4mal-100-Meter-Staffel Klasse II 14 Pkt., 3000 Meter Meister 20 Punkte. Das Faustballfreundschaftsspiel gegen Polizei gewann überraschenderweise die Auswahlmannschaft der OBS. nach selten schönem Spielverlauf. In der Vielseitigkeitsprüfung siegte Klasse II mit 157:140 Punkten, während das Faustballspiel Klasse I mit 65:35 Punkt. gegen Klasse II gewann.

Hindenburg

* **Neue Gehilfen.** Vor der Friseur-Prüfungskommission haben 14 Prüflinge die Gehilfenprüfung bestanden. Vor der Prüfungskommission der Schuhmacherinnung legten zwei Lehrlinge ihre Gesellenprüfung ab.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst auch für Mädchen.** Das Wohlfahrtsamt will ab Mitte Oktober erwerbslose Mädchen im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigen. Die Mädchen werden voll beköstigt und erhalten voraussichtlich 30 Pfg. Taschengeld täglich. Sie werden mit Nähen und Kochen beschäftigt, auch wird Sport, Tanz und Gesang eingeschaltet.

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde beginnt ihre Vorstellungen mit der Eröffnungsvorstellung des Oberschlesischen Landestheaters am Sonntag mit „Figaros Hochzeit". Diese Vorstellung kann zugleich von den Mitgliedern der anderen Gruppen als Sondervorstellung besucht werden.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** In der letzten gut besuchten Monatsversammlung der Bezirksgruppe sprach stellv. Ortsgruppenvorsteher Paletta über die Notverordnungen vom 4. und 5. September und ihre Auswirkungen auf die Arbeitnehmer. Im Anschluß daran berichtete Geschäftsstellenleiter Kollege Schade über das Thema: „Schafft die Einheit der Angestelltenbewegung! Kämpft für den freiheitlich-nationalen, sozialen Volksstaat", dessen Inhalt bereits an einer anderen Stelle besprochen wurde.

* **Einbrecher gefaßt.** Heute nacht gegen 1,50 Uhr versuchten drei polnische Staatsangehörige aus Morgenroth einen Einbruch im Grundstück Kronprinzenstraße 439. Zwei herbeigerufene Polizeibeamte trafen dort im Hofe den Arbeiter Theodor M., der Schmiere stand und nach seiner Festnahme angab, daß 2 Täter, die im Hause einen Keller aufgebrochen hatten, schon geflohen seien. Die sofortige Durchsuchung des Grundstücks und der Umgebung blieb erfolglos. Ob und was aus dem Keller gestohlen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Das Fenstergitter des über dem Keller befindlichen Eisengeschäfts von Minkus war angefeilt. Da die Einbrecher aus Ostoberschlesien stammten, wurde sofort die Grenzpolizei benachrichtigt. Es gelang ihr einen der entwichenen Täter festzunehmen. Der dritte entkam.

Ratibor

* **Versetzungen.** Oberleutnant Dr. Wanke von der Inspektion Ratibor ist zum Polizeipräsidium Berlin versetzt worden. An seine Stelle trat Oberleutnant Hühne von der Polizei-Schule Frankenstein.

Groß Strehlitz

* **Kunstabende.** Im Rahmen der Groß-Strehlitzer Kunstabende findet am Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Dietrichschen Brauerei ein Gastspiel der Schlesischen Bühne statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „U-Boot 116" von Karl Lerbs. Die Eintrittspreise sind bedeutend herabgesetzt.

* **Versorgungsamt Gleiwitz.** Der Versorgungstag (Sprechtag) in Groß Strehlitz findet am Donnerstag, 6. Oktober, beim Landratsamt, Zimmer 19, in der Zeit von 9½ bis 16 Uhr statt.

* **Von der Schule.** Am 1. Oktober scheidet Chorrektor und Lehrer Alois Michalczyk aus dem Schuldienst wegen Erreichung des 60. Lebensjahres aus. Lehrer M. war 27 Jahre in der Groß Strehlitzer Jugenderziehung tätig.

* **Ueberfallen.** **Der Müller Paul W. aus Jarischau wurde in der Nähe des Vorwerks Koschütz von 2 unbekannten Männern überfallen, die ihm mehrere Verletzungen beibrachten. W. gelang es zu entfliehen und nach hier zurückzukehren.**

* **Die Deutsche Musikbühne kommt.** Es ist wiederum gelungen, die Deutsche Musikbühne aus Berlin, die hier im vergangenen Jahre mit größtem Erfolge Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" gespielt hat, zu einer Aufführung zu verpflichten. Es stehen zur Verfügung außer der im vergangenen Jahr gespielten Mozartschen Oper „Intermezzo" von Richard Strauß „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck und „Rodelinda" von G. F. Händel.

Kreuzburg

* **Schweres Schadenfeuer in Kuhnau. In den Nachtstunden brach in Kuhnau ein schweres Schadenfeuer aus, dem zwei Scheunen des Landwirts Heik zum Opfer fielen. Das Feuer brach, wie sicher festgestellt ist, in einer Holzscheune, die mit Stroh gedeckt ist, auf der Feldseite aus und griff auf die nahestehende massive Scheune über. Die beiden Scheunen bargen das Getreide der letzten Ernte, zum Teil schon ausgedroschen, und einen Teil der landwirtschaftlichen Maschinen. Das verbrannte Getreide war die Ernte von 80 Morgen. An der Brandstelle waren 5 Feuerwehren, darunter auch die Motorspritze aus Kreuzburg, erschienen, die sich aber nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken mußten. Die Wasserverhältnisse waren sehr schlecht, so mußte zum Teil das Wasser aus Tonnen gepumpt werden. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.**

* **Für Fahrraddiebstahl Zuchthaus!** Vor den Schranken des Schöffengerichts hatte sich der Pole Calus wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Calus ist wegen Diebstahls schon öfter vorbestraft. Das Gericht verhängte für ihn die empfindliche, aber gerechte Strafe von 1½ Jahren Zuchthaus.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk hat bestanden Oswald Losert, Leobschütz, im Tischlerhandwerk Georg Jaunich, Emil Görlich und Alfons Mantke, Leobschütz. Frl. Gertrud Kroker, Tochter des Bauergutsbesitzers Kroker, Hohndorf, hat das Examen als Krankenpflegerin mit „sehr gut" bestanden.

* **Geistl. Musikaufführung.** Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Evang. Kirchenchor unter Stabführung von Kantor Riedel in der Markgraf-Georg-Gedächtnis-Kirche eine geistliche Musikaufführung. Zum Vortrag gelangen Werke altklassischer Meister. Als Solistin wirkt die vorzügliche Sopranistin Frau Dr. Kracker-Dietrich mit.

* **Jubelfeier des TV. „Deutsche Eiche".** Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens feiert der Turnverein „Deutsche Eiche" der Not der Zeit entsprechend das Fest mit einer öffentlichen Veranstaltung, bestehend aus turnerischer Vorführungen.

* **Operettengastspiel.** Freitag, abends 8,15 Uhr, findet durch die Steiner-Bühne eine Aufführung der großen Kostümoperette „Anneliese von Dessau" von Winterberg statt.

5 Jahre Zuchthaus — 10 Jahre Ehrverlust

Mordversuch an der Ehefrau im Gefängnis

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. September.

Am letzten Tage der Schwurgerichtsperiode war der stellungslose Förster Richard Glinka aus Ratibor wegen versuchten Mordes an seiner Ehefrau Katharina Glinka angeklagt. Der Angeklagte hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Noch nicht 16 Jahre alt, steht er zum ersten Male vor dem Jugendgericht. Seine Strafen reichen bis zum März 1931, wo er wiederum zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde, die er zur Zeit verbüßt. Im Jahre 1923 heiratete er seine jetzige Ehefrau. Die Ehe war unglücklich. Die Wohlfahrts-Unterstützungen verbrauchte er für sich. Seine Frau hatte zwecks Erhebung der Scheidungsklage das Armenrecht beantragt. **Als der Angeklagte davon Kenntnis erhielt, forderte er seine Frau brieflich zu einem Besuche im Gefängnis auf und bat sie, die beiden Kinder mitzubringen.** Den Brief unterzeichnete er mit 3 Kreuzen. Er gab an, daß seine Frau wisse, was das bedeute.

Am 13. Juli kam seine Frau in die Strafanstalt zum Besuch. Die Zusammenkunft fand im Sprechzimmer des Anstaltspfarrers statt. Der Angeklagte, der um diese Zeit mit Kartoffelschälen beschäftigt war, **gab bei der Begrüßung seiner Frau die linke Hand, während er die rechte in der Tasche hielt.** Beide Eheleute unterhielten sich während der Sprechdauer von 7 Minuten anregend miteinander. Als seine Frau ihm Zigaretten zustecken wollte, **faßte er sie mit der linken Hand am Hals, drückte ihr das Kinn nach oben und brachte ihr mit dem vorher geschliffenen Zellenmesser, das er in der rechten Hand hielt, eine lebensgefährliche tiefe Schnittwunde am Halse bei.** Mit den Worten: **„Ich muß heute die Pieronna totschlagen“,** wollte sich Glinka erneut auf seine Frau stürzen, wurde aber von dem Anstaltspfarrer gehindert.

Medizinalrat Dr. Habernoll bezeichnet den Angeklagten als Psychopathen, der geistig etwas minderwertig sei. Der § 51 des Strafgesetzbuches komme aber bei ihm nicht in Frage. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen, hält den Angeklagten des versuchten Mordes an seiner Ehefrau für überführt. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von acht Jahren und zehn Jahre Ehrverlust. Der Urteilsspruch der Geschworenen lautet auf versuchten Totschlag. **Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.**

Immer wieder der Brennspirituskocher

Eine lebende Fackel

Zwei tödliche Unglücksfälle

(Eigener Bericht.)

Cosel, 29. September.

In Cosel sowie in Suckowitz ereigneten sich zwei tödliche Unglücksfälle. In Suckowitz im Kreise Cosel war das 9jährige Töchterchen des Arbeiters Karl Kalusch a damit beschäftigt, auf einem Brennspirituskocher Kaffee zu kochen. Da die Flamme erloschen war, goß sie wieder neuen Brennspiritus in den Kocher. Hierbei begoß sie sich mit Spiritus, was sie aber nicht weiter beachtete. Beim Anzünden des Spirituskochers fingen ihre Kleider Feuer, so daß das Mädchen alsbald in hellen Flammen stand und schwere Verbrennungen am ganzen Körper davontrug. Mehrere Personen waren auf die Hilferufe herbeigeeilt und konnten die Flammen ersticken. Das bedauernswerte Mädchen ist jedoch an den Folgen der erlittenen schweren Brandwunden gestorben.

Ein weiterer folgenschwerer Unglücksfall hatte sich in Cosel zugetragen. In einem unbewachten Augenblick hatte das ungefähr 3 Jahre alte Kind des Gestütsbeamten Semelka von hier einen Topf vom Tisch mit gerade erst abgekochter Milch heruntergezogen. Das Kind begoß sich mit der heißen Milch, wobei es am ganzen Körper schwere Verbrühungen erlitt. Nach Stunden qualvoller Schmerzen ist das Kind verschieden.

Der Mörder des Oberlandjägers Franke verhaftet

Oppeln, 29. September.

Einem Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln gelang es gestern abend, den Mörder des Oberlandjägers Franke aus Sorowski (Kr. Guttentag) in der Person des berüchtigten Schmugglers und Wilddiebs Kalus zu verhaften. Kalus hatte sich in Lomnitz (Kr. Rosenberg) in einer Scheune versteckt. Die Polizeibeamten umstellten das Versteck und drangen dann ein. Kalus, der seiner Festnahme Widerstand entgegensetzte, erhielt bei dem sich entspinnenden Handgemenge mit einer Heugabel mehrere Stiche in den Arm. Er wurde gefesselt, dann im Rosenberger Krankenhaus verbunden und später ins Oppelner Gerichtsgefängnis eingeliefert. Kalus hatte den Oberlandjäger Franke in der Nacht zum 4. September in Schierokau erschossen und sich seitdem in den Rosenberger Wäldern verborgen gehalten. Sein Komplize konnte bereits am Tage nach der Tat festgenommen werden.

Räuberhöhle bei Neiße ausgehoben

Neiße, 29. September.

In der Nacht zum Mittwoch wurde im Verein mit der Landjägerei in einem Waldstück der Groß-Neundorfer Auenwiesen hinter Mariahilf eine eingehende Razzia durchgeführt. Wie bekannt geworden war, sollte sich lichtscheues Gesindel dort in einer Höhle aufhalten. Nachdem die Höhle entdeckt und diese auch bewohnt vorgefunden wurde, schritt man zur Festnahme von zwei Höhlenbewohnern. Sie wollen 14 Tage an ihrer Unterkunft gebaut und seit acht Tagen dort gehaust haben. Die Höhle ist fachmännisch ausgebaut, und die Erbauer wollten nach ihren Angaben auch den Winter in ihr verbringen. Der Eingang zur Höhle, die je drei Meter breit, lang und hoch ist, führt von einer Schlucht her und ist an dem angrenzenden Berg in Stollen in den Berg getrieben worden; die Seitenwände und Decken sind mit starken Knüppeln versteift. Der eine Bewohner ist Bergmann, woraus sich die fachmännische Herstellung erklärt. In der Höhle wurden 3 Zentner Kartoffeln, ½ Zentner Weißkraut, Fleisch, Margarine, Töpfe, Pfannen usw. vorgefunden, aber auch Einbrecherwerkzeuge.

Rosenberg

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag findet in Rosenberg eine Stadtverordnetensitzung statt, von deren Tagesordnung die Umwandlung bezw. die Errichtung eines städtischen Reformrealgymnasiums interessiert. — Ferner sollen die Realsteuerzuschläge gesenkt werden.

* **Flugtag.** Der schon so oft verschobene Flugtag wird jetzt endgültig auf den 16. Oktober festgesetzt.

* **Gans war schuld.** Als der Arbeiter Zichos aus Seichwitz auf seinem Rade fuhr, sprang ihm plötzlich eine Gans in das Vorderrad. Zichos kam zu Fall und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die seine Aufnahme im Krankenhaus Bethanien notwendig machten.

Oppeln

* **Die Glückstage werden verlängert.** Um den Erfolg für die Winterhilfe, aber auch für Handel und Gewerbe zu erhöhen, sollen die Glückstage bis einschließlich Sonnabend verlängert werden. Mit Rücksicht auf die Gehalts- und Lohnzahlungen an diesen beiden Tagen wird eine weitere Belebung des Geschäftes erwartet. Die Arbeitsgemeinschaft der caritativen Frauenvereine, als Protektor der Veranstaltung, hat bei der Regierung den Antrag auf Verlängerung gestellt, und es ist anzunehmen, daß die Zustimmung nicht versagt wird, zumal ja auch noch viele Hunderte von Gewinnen auf die glücklichen Losbesitzer warten. Im Rahmen der Glückstage fand am Mittwoch bei starker Beteiligung ein Kinderfest in den Gärten von Form und Eiskeller statt, wobei sich ein recht buntes Leben entwickelte. Konzert, Kasperletheater und mannigfache Kinderbelustigungen erfreuten Kinder und Eltern. Den Abschluß bildete am Mühlgraben ein Feuerwerk.

„Im Namen der Handwerksburschen“

Gars (Inn). Als der Bauer Nider, ein wegen seiner Wohltätigkeit und Ehrlichkeit überall geachteter Mann, beerdigt wurde, war das Grab von einer vielköpfigen Trauergemeinde umgeben. Nachdem die vielen Nachrufe beendet waren, trat ein Handwerksbursche mit bärtigem Gesicht und zerschlissenen Kleidern an das Grab, eine Träne rollte über das magere Gesicht, als er anhub:

„Im Namen der Handwerksburschen, die weder Kranz noch Geld haben, danke ich hier öffentlich für das viele Gute, das der Verstorbene den Handwerksburschen getan hat.“

Dann betete er laut ein Vaterunser. Die Trauergäste waren von dieser Dankbarkeit sehr gerührt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 2. Oktober: 7,45 Uhr vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Schmula. Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten; 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley, Pastor Heidenreich; 11 Uhr Taufen; 5 Uhr nachm. liturgischer Vespergottesdienst, Sup. Schmula.

Donnerstag, den 6. Oktober: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Montag, den 3. Oktober: 4 Uhr nachm. Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst am Neujahrsfest in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 5,30 Uhr. Ansprache in beiden Synagogen. Sonnabend und Sonntag: Morgengottesdienst: große Synagoge 7,45 Uhr, kleine Synagoge 7 Uhr. Predigt in beiden Synagogen: große Synagoge 9,15 Uhr, kleine Synagoge 9 Uhr. Mincha in beiden Synagogen 3 Uhr. Sonnabend: Abendgottesdienst 6 Uhr. Sonntag: Festausgang 6 Uhr. An den Wochentagen: abends 5,15, morgens 6,15 Uhr.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 2. Oktober 1932 (Erntedankfest): 8 Uhr Beichte und heilig. Abendmahl im Gemeindehaussaal, Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst im Saale des Evangel. Vereinshauses, Pastor Schulz. 5 Uhr Abendgottesdienst in der Aula der Mittelschule, Pastor Kiehr. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Kiehr. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Schulz. Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten. Bibelstunden: Dienstag: 7,30 Uhr, im Altersheim, Pastor Kiehr. Donnerstag im Gemeindehaus um 7,30 Uhr, Pastor Schulz. Freitag, 7,30 Uhr in der Schule in Ellguth-Zabrze, Pastor Schulz. Donnerstag: 4 Uhr Monatsversammlung des Evangel. Frauenvereins im Evangel. Vereinshaus.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Gleiwitz
Kronprinzenstraße 19

Am Sonntag, den 2. Oktober (Erntedankfest): Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, und zw. in Gleiwitz vorm. 9,30 Uhr (Beichte um 9 Uhr) und in Beuthen nachm. 3,30 Uhr. An beiden Orten kommt das Opfer für den Pastor zur Einsammlung.

Evangel. Kirchen, Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Wahn, 12 Uhr Taufen.

Mikultschütz: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn. — Donnerstag: 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte; 9,30 Uhr in der Kirche, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 11,30 Uhr Taufen.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 8 Uhr kirchliche Morgenfeier aus Anlaß des Sportfestes der Evangel. Jugendvereine; 9,30 Uhr Erntedankfestgottesdienst; 10,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Kath. Pfarrgemeinden, Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas:

6 poln. Gottesd.; 7,30 Int. d. Ehrenw., hl. Seg.; 8,45 Pred., Int. d. Rosenkranzbrudersch., hl. Seg.; 9,30 Gottesd. in Mathesdorf; 10,30 poln. Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche:

7 z. göttl. Vors., poln. Pred.; 9 Hochamt m. Pred., Int. z. Ehren d. Rosenkranzkönigin, f. Fam. Solorz, 17 Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Anna:

5,45 Int. d. poln. Kongregat. G. K., hl. Seg; 7 Int. deutsch. Frauen f. arme Seelen u. deren Wohltäter, hl. Segen, deutsch; 7 Knappschaftslaz.-Seelsorge, f. Parochianen, 8,30 deutsche Pred., Int. d. Rosenkranzes, hl. Seg.; 10 Kindergottesd., Int. verst. Albert Puff u. Tochter Johanna; 10,45 poln. Pred., Int. d. poln. Rosenkr., hl. Seg.; 14,30 deutsche u. 15,30 poln. Rosenkranz.

Heilige-Geist-Kirche:

7 z. Hl. Geist, Int. Halensa, hl. Seg.; 8,15 poln. Gottesd.; 8,45 Uhr Taubstummengottesd.; 9,45 Uhr deutsche Pred., Int. Philippzyk, hl. Segen.

Kamillus-Kirche:

6 z. göttl. Vors.; 7 verst. Franz Kapsa u. Marianne Schwann; 8,30 z. Rosenkranzkönigin; 9,45 in bes. Meing.; 11 z. Hl. Kamillus; 15 poln. u. 17 deutsche Rosenkr.-And.

Pfarrkirche St. Franziskus:

5,45 z. hl. Herzen Jesu u. Königin d. hl. Rosenkranzes f. empf. Gnaden; 7,15 Schulmesse, Brautpaar Czaja/Hayduk; 8,15 deutsch. Hochamt u. Pred., 10 poln. Hochamt m. Pred., 11,30 Uhr verst. Anna u. Viktor v. Stachelski u. Eltern beiders.; 15 poln. u. 19 deutsche Rosenkr.-And.

St.-Antonius-Kirche:

7 verst. Mathias u. Johanna Kurtza; 8,30 z. Hl. Antonius aus Anl. d. Silberhochz., Meinung Helmrich.

St. Hedwig-Kirche:

7 z. hl. Herzen Jesu u. z. Mutter Gottes, f. d. Jahrkind Skiba; 9 Gemeindemesse; 16 feierl. deutsche Vesper.

Im fast vollendeten 64. Lebensjahre starb nach schwerer Krankheit der bekannte Arzt und Volkswirtschaftler Dr. med. Georg Wilhelm Schiele, Naumburg (Saale). Von 1925 bis August 1932 leitete Dr. Schiele den Landesverband Merseburg der DNVP. In den Jahren 1930 bis 1932 war er Reichstagsabgeordneter.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Vasa Prihoda in Beuthen

Vasa Prihoda geigt — das bedeutet überall volle Häuser. Der Name des Künstlers hat noch nichts an Zugkraft eingebüßt, und sein großes Spiel schart immer wieder eine aufmerksame musikalische Zuhörerschaft um ihn. So war auch der Beuthener Violinabend, veranstaltet von der Konzertdirektion Cieplik, ein voller Erfolg; zwar fehlte im Saale das gesellschaftliche Bild früherer besserer Tage, aber die Auffahrt der Autos vor dem Evangelischen Gemeindehaus zeugte von der gesellschaftlichen Elite, die — besonders stark von jenseits der Grenze — Vasa Prihoda zu hören gekommen war.

Schuberts Fantasie C-Dur leitete den Abend ein und hinterließ besonders in den lyrischen und hauchfeinen Pianostellen starken Eindruck. Im Mittelpunkt stand dann aber das D-Moll-Konzert für zwei Violinen von Bach, in dessen Allegros eine gewaltige Musik unter den Meisterhänden des Meisterpaares aus den zarten Instrumenten quoll: Frau Alma Prihoda-Rosé war ein ebenbürtiger Partner und schuf in vollendeter musikalischer Harmonie mit Vasa Prihoda eine Musterleistung dieses schwierigen, selten gehörten, prachtvollen Violinkonzertes, das für Oberschlesien eine Offenbarung war. Blumen und stürmischer Beifall bezeugten den verdienten Dank. Der technische Routinier par excellence brillierte in Mendelssohns E-Moll Violin-Konzert, das Prihoda mit liebevoller Hingabe und genialer Virtuosität nur so hinfegte: Technisch gibt es für diesen Violinkünstler keine Grenze! Das stellte er in einem Fantasiestück H-Moll eigener Komposition unter Beweis: was es nur an Schwierigkeiten auf den Saiten gibt, das trat hier in perlenden Piccicatos, in kristallreinen Flageolettpartien, in fabelhaft melodischen Doppelgriffen und einer einzigartigen Bogentechnik in Erscheinung — die unübertreffliche technische Leistung bleibt nun einmal Vasa Prihodas Spezialität! Die H-Moll-Fantasie, als Erstaufführung für Beuthen, war sozusagen das Brillantfeuerwerk des Abends; wenn auch die Komposition durch das Ueberwuchern technisch-kompositorischer Elemente einen etwas barocken Eindruck macht und in dieser unheimlichen Fülle von Doppelgriffen, Glissandos und Flageolettstimmen nur ab und zu in einer süßen Cantilene der absolute Ton des Instrumentes hervortritt, so nimmt man das hin, denn auch dieser bis aufs höchste gesteigerte künstlerische „Eklektizismus" macht Freude und schuf hochgehende Begeisterung, die sich durch die Paganini-Variationen, ebenfalls von Prihoda selbständig bearbeitet, kaum noch höher steigern ließ. Dieses im Grunde einfache italienische Lied „Nel cor piu mi Santo" erfuhr in seiner Wiedergabe derartig einzigartige Veränderungen, eine so raffinierte Ausarbeitung, daß man nicht aus der Verwunderung herauskam: die Geige wurde teilweise zum selbständigen Orchester! Eine kurze, stürmisch geforderte Zugabe beschloß den eindrucksvollen Abend.

Feinsinnig begleitete Otto Graef, München, am Blüthner; seine Mitwirkung verdient besondere Anerkennung, weil sie schlechthin vollendet war. Das volle Haus dankte begeistert.

—dt.

Krebs und Sexualhormon

Tagung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden

Einer der wichtigsten und besten Vorträge des Kongresses der Deutschen Naturforscher und Aerzte war der Vortrag von Professor Litt (Leipzig) über „Bildung und Naturwissenschaften". Die grundsätzliche Beurteilung der Naturwissenschaften schwankt heute zwischen den Extremen einer bedingungslosen Verehrung der „allmächtigen" und „allwissenden" Naturwissenschaft und ihrer schroffen Ablehnung, weil sie uns in ihrer praktischen Folge die Technik und damit alles Unheil gebracht habe, das seit der Renaissance über die Menschheit gekommen ist. Beide Meinungen sind falsch, denn weder ist die Naturwissenschaft allmächtig, noch kann man etwa eine Pistole dafür verantwortlich machen, daß mit ihr ein Mord verübt wurde. Maßgebend ist niemals das willenlose technische Instrument, sondern der dahinterstehende, frei handelnde Mensch!

Wie steht es nun mit der „Naturwissenschaftlichen Weltanschauung", jener heute so viel verbreiteten Meinung also, man könne mit den Denkmitteln der Naturwissenschaft und mit ihren Methoden alles in der Welt „erklären"? Hierbei käme als logisches Ziel die Feststellung heraus, daß den letzten Urgrund der Welt ein paar mathematische Formeln (auf die sich, wenn man so will, alle exakte Naturwissenschaft zurückführen läßt) darstellen würden — eine Lösung, die zweifellos wesentliche Teile unseres Erlebens der Welt ausschlösse. Wir müssen uns, so meint Professor Litt mit Recht, der für den Menschen so schmeichelhaften Illusion entschlagen, die Naturwissenschaften könnten die „objektive Wahrheit" feststellen, sie sähen die Dinge, „wie sie wirklich sind". Das ist ein Irrtum: Niemals untersucht ein Naturwissenschaftler das „Wirkliche", sondern stets nur ein bestimmtes Objekt, das mit ihm selbst in einem komplizierten, gar nicht genau auflösbaren Zusammenhang steht. Andererseits sind all jene Bußpredigten sehr vom Uebel, die das Forschen und Experimentieren mit der Natur als dem wahren menschlichen Wesen widersprechend verbieten wollen. In Wirklichkeit ist die naturwissenschaftliche Form, die Dinge der Welt zu erfassen und in bestimmten Begriffen ordnend darzulegen, eine der wunderbarsten Eigenschaften des Menschengeistes. So gehört auch die Vermittlung dieser besonderen Denkform und ihrer Resultate zu den Aufgaben jeder wirklichen Menschenbildung im besten Sinne — nur dürfen dabei niemals die Grenzen vergessen werden, die dieser Erkenntnis gesetzt sind.

Seit langem tobt in der Wissenschaft der Streit zwischen „Milieutheorie" und „Vererbungstheorie", wenn man auch sagen kann, daß in letzter Zeit die Frage nahezu endgültig zugunsten der letzteren Annahme entschieden wurde. Sind wir in unserem Lebensschicksal von äußeren Umständen (Bildung, Erziehung, kurz, dem Milieu) abhängig, oder entscheidet das „Gesetz, nach dem wir angetreten", d. h. die körperlichen und geistigen Erbanlagen? In seinem Vortrag „Zwillingsbildung und Persönlichkeit" betonte Professor Lange (Breslau), daß wir durch die Ergebnisse der Zwillingsforschung in die Lage gesetzt sind, diese Frage besonders genau zu prüfen. Wenn zwei Kinder aus nur einer befruchteten Eizelle abstammen (sog. eineiige Zwillinge), dann müssen sie notwendigerweise auch genau die gleichen Erbanlagen haben, und man braucht dann nur ihr ferneres Lebensschicksal zu prüfen, um über die praktischen Auswirkungen dieser Tatsache Aufklärung zu bekommen. Beobachtungen an Zwillingen größerer Bezirke ergaben, daß in den wesentlichen Grundzügen sich das gleiche Erbgut bei den Zwillingen immer wieder durchsetzt und zu einer oft überraschend starken Aehnlichkeit ihrer Schicksale führt. Nur ein besonders augenfälliges Beispiel sei erwähnt: Von zwei eineiigen Zwillingen stottert der eine sehr stark und begeht später aus Kummer über dieses Leiden Selbstmord. Der andere Zwilling leidet nicht an Stottern — aber auch er scheidet nur wenige Monate später freiwillig aus dem Leben! Das beweist, daß bei beiden Zwillingen die gleiche Grundanlage (Lebensangst, Haltlosigkeit, Neigung zu Verzweiflungsausbrüchen usw.) vorhanden war, die trotz verschiedener Motive bei beiden zum gleichen Endresultate führte. Aus alledem geht hervor, daß an den entscheidenden Lebenspunkten stets die Erbanlagen und nicht das Milieu die Oberhand behalten werden — die praktische Folgerung aus diesen Forschungsergebnissen mündet daher ein in die Forderungen der Eugenik, die Forderung nach der Schaffung einer erbgesunden Nachkommenschaft unseres Volkes.

Der Berliner Hormonforscher Professor Dr. Zondek sprach sodann über das Thema „Biologie und Chemie der Sexualhormone". Wir kennen eine ganze Reihe von Sexualhormonen; teilweise ist ihre Wirkung eng begrenzt, teilweise entfalten sie aber die verschiedensten Eigenschaften und finden sich auch im Pflanzenreich, im Petroleum usw. — sogar die Kohle enthält eines der weiblichen Sexualhormone, das Folliculin. Das praktisch wichtigste von allen Hormonen ist das von Zondek und Aschheim entdeckte „Prolan", das sich in der Hirnanhangdrüse findet. Dieses Prolan wird auch von der normalen Frau ganz regelmäßig (wenn auch in sehr kleinen Mengen) ausgeschieden — beim Bestehen einer Schwangerschaft steigt aber mit einem Ruck die Menge des vom Körper gelieferten Hormons auf über das Tausendfache des normalen Betrages an! Diese Tatsache hat die in letzter Zeit immer mehr angewandte „Schwangerschaftsreaktion" ermöglicht, mit deren Hilfe das Bestehen einer Schwangerschaft schon nach fünf Tagen festgestellt werden kann. Wie Professor Zondek mitteilte, sind jetzt die in Betracht kommenden Methoden so verbessert worden, daß eine Schwangerschaft bereits am zweiten oder spätestens dritten Tage ihres Bestehens einwandfrei diagnostiziert werden kann! Die neuesten Untersuchungen Professor Zondeks und seiner Mitarbeiter haben nun ergeben, daß auch beim Vorhandensein einer krankhaften Geschwulst im Körper der Frau eine verstärkte Ausscheidung von Prolan stattfindet; die Menge des feststellbaren Hormons geht in solchen Fällen auf das zwanzig- und dreißigfache des normalen Betrages in die Höhe. Nun gibt es gutartige und bösartige (Krebs) Geschwülste, und es kommt sehr wesentlich darauf an, im praktischen Fall diese beiden Arten voneinander zu unterscheiden. Besonders in den gefährlichen Fällen der Geschwülste in den weiblichen Genital-Regionen (Gebärmutter-Krebs!) kann nun das Prolan zur Diagnose außerordentlich wertvolle Dienste leisten. Es ist nämlich festgestellt worden, daß bei derartigen Geschwülsten, wenn sie harmlos sind, nur in rund 20 Prozent der Fälle verstärkte Prolan-Abscheidung erfolgt — handelt es sich aber um Krebs, dann ist die Hormonbildung in über 80 Prozent der Fälle zu beobachten! Es besteht also ein Zusammenhang zwischen Krebs und dem Sexualhormon Prolan — die weitere Erforschung dieser Zusammenhänge ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit. Schon jetzt kann uns in bestimmten Fällen die Prüfung auf Prolan in die Lage setzen, ein verdächtiges Gewebsstück als harmlos oder krebsig zu erkennen!

Dr. H. Woltereck.

Arbeitsgemeinschaft der Fachärzte Deutschlands. In Hannover fand im Anschluß an die allgemeine Aerztetagung eine Versammlung der Fachärzte Deutschlands statt, um über fachärztliche Sonderfragen zu beraten. Mit Rücksicht auf die Not der Zeit wurde ein engeres Zusammenarbeiten der Fachärzte innerhalb der ärztlichen Hauptorganisation des Hartmannbundes für dringend erforderlich gehalten. Es wurde daher die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft der Fachärzte Deutschlands nebst Beratungsstelle beschlossen. (Anschrift: Bremen, An der Weide 33.)

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonntag, 15,30 Uhr, „Spiel im Schloß"; 20,15 Uhr „Die endlose Straße" bis einschl. Sonnabend; Sonntag, 9. Oktober, 15,30 Uhr, „Spiel im Schloß"; 20,15 Uhr „Die endlose Straße". — **Gerhart-Hauptmann-Theater:** Sonntag, 15,30 Uhr, „Die versunkene Glocke"; 20,15 Uhr „Der Tiefstapler" bis einschl. Sonnabend; Sonntag, 9. Oktober, 20,15 Uhr, „Der Tiefstapler".

Auf Goethes Spuren in Italien. Die italienische Werbung zur Hebung des Fremdenverkehrs hat Goethes „Italienische Reise" sich auf eine moderne Art zunutze gemacht. In einem schmucken Bändchen mit ausgezeichneten Bildwiedergaben der wichtigsten Reisestationen Goethes fahren wir mit Goethe über den Brenner bis nach Palermo, Taormina und Messina und erleben die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten des immer wieder von der Sehnsucht des Romantikers erfaßten Italien. Eine gehaltvollere und zugleich eindringlichere Werbung als diesen von der Mussolini-Regierung herausgegebenen Cicerone kann man sich kaum denken.

4. K. 24/32. 9.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Klein Ellguth Band I Blatt Nr. 34 und Ostrosnitz Band XIV Blatt Nr. 584 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 26. November 1932, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7. versteigert werden. **Blatt Nr. 34 Klein Ellguth:** Lfd. Nr. 1 Gemarkung Klein Ellguth, Kartenblatt Nr. 2, Parzelle Nr. 7, 353/6, 354/6, Grundsteuermutterrolle Artikel 30, Gebäudesteuerrolle Nr. 29, Wirtschaftsart und Lage: Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Schuppen, Scheune, Werkstelle, Acker, Größe 98 a 70 qm, Grundsteuerreinertrag 9,65 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 78 Mark. **Blatt Nr. 584 Ostrosnitz:** Lfd. Nr. 3, Gemarkung Ostrosnitz, Kartenblatt Nr. 11, Parzelle Nr. 90, Grundsteuermutterrolle Artikel 431, Wirtschaftsart und Lage: Ackerland an der Ellguther Grenze, Größe 73 a 62 qm, Grundsteuerreinertrag 7,33 Taler. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Maurer Johann Nokus und seine Ehefrau, Genowefa, geb. Woiciech, in Klein Ellguth als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragen.

Gnadenfeld, den 16. August 1932.

Das Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. Oktober 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude Stadtpark Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Beuthen-Stadt Band XVI Blatt Nr. 224 auf den Namen der Geschäftsfrau und Hausbesitzerin Frau Paula Skrzipek, geb. Haase, in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum usw. Kaiserstraße 1 und Wallstraße in Göße von 5 a 55 qm, Gebäudesteuernutzungswert 5720 Mk.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung. Sonnabend, d. 1. Oktober, vorm 10 Uhr, versteig. ich in Schomberg, Gräfl. Gasth. (Bialas) 1 **Kino-Vorführungsapparat mit Lichtmaschine, 1 Kino-Apparat** öffentlich, meistbiet. gegen Barzahlung. **Galluschke,** Obergerichtsvollzieher, Beuthen OS.

Sportnachrichten

Die Vereine wollen mehr haben

Schon seit Jahren geht der Kampf um die Einnahmen bei den Fußball-Meisterschaftsspielen der Endrunde, und zwar um die Verteilung zwischen dem DFB. und den Teilnehmern der Endspiele. Die Vereine fühlen sich hier stark benachteiligt. Jetzt ist es so, daß in der 1. Runde der Bund 60 Prozent der Einnahmen erhält, während sich die 16 Teilnehmer in die verbleibenden 40 Prozent teilen müssen, auf jeden also nur knapp 3 Prozent der Gesamteinnahme entfallen. Derselbe Verteilungsschlüssel gilt für die 1. Zwischenrunde, 60 Prozent zu 40 Prozent, sodaß auf die teilnehmenden acht Vereine je 5 Prozent entfallen. Für die zweite Zwischenrunde gilt die Verhältnisziffer 70 : 30, die vier noch beteiligten Vereine erhalten mithin jeder 7½ Prozent. Von den Einnahmen der Schlußrunde behält der Bund 80 Prozent, die beiden Endspielteilnehmer erhalten je 10 Prozent. So ist es z. B. bei den Endspielen 1932 so gekommen, daß **der Bund an der Meisterschaftsrunde 88 000 Mark verdiente, während die 16 beteiligten Vereine zusammen mit 64 000 Mark zufrieden sein mußten.** Süddeutschland wird deshalb beim bevorstehenden Bundestag den Antrag stellen, die Verteilung der aus den Meisterschafts-Endspielen kommenden Einnahmen anders, und zwar mehr zugunsten der beteiligten Vereine zu regeln.

Magere Kasse für den DFB.

Obwohl der DFB. das Länderspiel gegen die Schweden in die Fußball-Hochburg Nürnberg gelegt hatte, zweifellos in der Hoffnung, dort einen großen Erfolg zu erzielen, ist diese Erwartung schmählich enttäuscht worden. Das Stadion war eine Stunde vor dem Spiel erst von 10 000 bis 15 000 Zuschauern besucht, und als angepfiffen wurde, waren es ganze 29 000, die eine Eintrittskarte gelöst und bezahlt hatten. Berichte, die vom 45 000 Zuschauern sprechen, sind ebenso falsch wie die Behauptung, Richard Hofmann habe das erste Tor geschossen. Der DFB. hat mithin an diesem Länderspiel schlecht verdient, er hat nur 35 000 Mark eingenommen. **Besuch und Einnahme stellen fast Rekorde nach unten dar.** Nur ein einziges Mal in letzter Zeit wurden die Ziffern unterboten, nämlich beim Länderspiel gegen Norwegen in Breslau vor zwei Jahren. Dem Länderspiel Deutschland—Oesterreich in Berlin wohnten allerdings auch nur 28 000 Zuschauer bei, aber es wurden rund 60 000 Mark eingenommen. Der DFB. hatte in Nürnberg bestimmt mit 40 000 Zuschauern gerechnet. Zeichen der Zeit!

Jugendleiter-Lehrgang des Oberschlesischen Fußballverbandes

Der Oberschlesische Fußballverband hatte einen Kursus für Jugendleiter nach der Jugendherberge „Weidehaus" in Lamsdorf gelegt. 18 schon amtierende oder angehende Jugendleiter aus sämtlichen Gauen hatten sich eingefunden. Die Leitung lag in den Händen des Jugendsachbearbeiters B. Jagla, Gleiwitz. Vorträge hielten der Jugendführer des Südostdeutschen Fußballverbandes, Lehrer Lichey, Wohlau, DFB.-Fußball-Lehrer Hollmann, Gleiwitz, Kreismedizinalrat Dr. Skrzyprzik, Bezirksjugendpfleger Rektor Grund, der Geschäftsführer des Oberschlesischen Herbergsverbandes, Schneider, Neiße, und der Kursusleiter. Ein Handballspiel, das die Teilnehmer gegen das Arbeitslager Lamsdorf austrugen, endete mit 8:3 zugunsten der Jugendleiter. Dagegen ging das Fußballspiel gegen den Oppelner Gaumeister der C-Klasse SV. Tillowitz mit 0:3 verloren.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Die Winterausgabe des Amtlichen Taschenfahrplans der Reichsbahndirektion Breslau und Oppeln, gültig vom 2. Oktober 1932 bis 14. Mai 1933, liegt bei allen Fahrkartenausgaben und Bahnhofsbuchhändlern zum Preise von 60 Rpf. zum Verkauf aus.

Beuthen 09 — SV. Bleischarley II 10 : 1

Im fälligen Hockey-Pflichtspiel traf die erste Mannschaft von 09 auf die zweite von SV. Bleischarley. Die 09er waren technisch überlegen und siegten dementsprechend hoch mit 10 : 1.

Silesia Hindenburg — ABC. Heros Gleiwitz 4:4

Der Klubkampf im Boxen zwischen Silesia Hindenburg und ABC. Heros Gleiwitz, der in Hindenburg ausgetragen wurde, endete unentschieden 4:4. Das Ergebnis kam so zustande: Hermasch, Hindenburg, schlug im Fliegengewicht den Gleiwitzer Bochin nach Punkten. Im Leichtgewicht trennten sich Urbanka, Gleiwitz, und Blaga I, Hindenburg, unentschieden. Die interessante Begegnung im Weltergewicht zwischen dem Oberschlesischen Meister, Mildner, Gleiwitz, und Dudek, Hindenburg, die über 6 Runden ging, endete unentschieden, obgleich Dudek knappe Punktvorteile hatte. Punktsieger im Mittelgewicht wurde Blaga II, Hindenburg, über Blucha, Gleiwitz. Im Halbschwergewicht kämpfte an Stelle von Zolondek Tlatlik ABC. Gleiwitz gegen Woitke Heros Gleiwitz. In der dritten Runde brach der Ringrichter wegen zu großer Ueberlegenheit von Woitke den ungleichen Kampf ab.

Leichtathletik-Klubkampf in Gleiwitz

Der Leichtathletik-Klubkampf zwischen Vorwärts-Rasensport und Polizei Gleiwitz brachte den erwarteten Sieg von Vorwärts-Rasensport. Die Polizei gewann lediglich die 5000 Meter und außerdem die 4mal 100-Meter-Staffel kampflos. Sonst waren die Vertreter von Vorwärts-Rasensport in allen Wettbewerben in Front. Das Ergebnis lautete 76:45 Punkte für Vorwärts-Rasensport. Ganz anders entwickelte sich der Kampf der Frauen beider Vereine ab. Hier dominierten die Vertreterinnen der Polizei überlegen mit 47:25 Punkten. In den Jugendklassen dagegen belegte Vorwärts-Rasensport wieder mit 50:15 den ersten Platz.

Gerätezehnkampf des Odergrenzgaues der DT.

Der Odergrenzgau der Deutschen Turnerschaft veranstaltete in Oppeln in der Turnhalle der Oberrealschule unter Leitung von Gauoberturnwart Thiel, Oppeln, einen Gerätezehnkampf. Bei dem Fünfkampf der Frauen war die Mindestpunktzahl auf 65 festgesetzt. Diese Zahl wurde von sechs Turnerinnen überschritten. Grete Wanielik, Kreuzburg, trug mit 90 Punkten vor Marie Przybilla TV. Eiche Bolko mit 89 Punkten den Sieg davon. Bei den Turnern erreichte Volksturnwart Herbert Kalla, Oppeln, die Punktzahl 177 vor seinem Vereinskameraden Richard Duda, Oppeln.

Letztes Reitturnier der Schutzpolizei Ratibor

Unter Teilnahme der Reichswehr und der ländlichen Reitervereine

Wenn sich die bisherigen Reitersportfeste der Ratiborer Schutzpolizei schon großer Beliebtheit erfreuen, so dürfte das am kommenden Sonntag ab 14 Uhr auf dem Hofe der ehemaligen Husarenkaserne in Ostrog stattfindende Reitturnier sicherlich den Vogel abschießen. Es steht jetzt fest, daß eine große Anzahl von Leobschützer und Neustädter Reichswehr-Reitern mit bestem Pferdematerial in Ratibor an den Start gehen werden, um ihre Kräfte mit den Vertretern der Schutzpolizei und der ländlichen Reitervereine zu messen. Das Programm ist überaus reichhaltig und abwechslungsreich. Nach dem Aufmarsch sämtlicher Turnierteilnehmer und der Bewertung der Dressurabteilung, die nur für Schutzpolizeibeamte offen ist, erfolgen erstmalig spannende Gehorsamsübungen mit den jüngsten Pferden, vorgeführt von Beamten des berittenen Zuges Ratibor. Die Dressurprüfung der Klasse A ist offen für die ländlichen Reitervereine, das Jagdspringen der Klasse A offen für Angehörige der Reichswehr und der Schutzpolizei. Nach einer Einlage und einem Jagdspringen für ländliche Reitervereine folgt das Patrouillenspringen der Klasse A, offen für Angehörige der Reichswehr und der Schutzpolizei, auf Dienstpferden. Jede Patrouille besteht aus je drei Reitern im Dienstanzuge. Das größte Interesse dürfte dem Jagdspringen der Klasse L entgegengebracht werden, das nur offen ist für Offiziere der Reichswehr und Schutzpolizei. Den Abschluß der Veranstaltung bildet die traditionelle Quadrille, ausgeführt von Beamten der Schutzpolizei. Während des Turniers konzertiert die Stadtkapelle unter Leitung von Politz.

Der Tennis-Nachwuchs spielt

Unter Beteiligung von 25 zum größten Teil in Berlin noch unbekannten Spielern begannen auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen die vom Deutschen Tennis-Bund angesetzten turniermäßigen Uebungsspiele für den Nachwuchs. Die Bewerber sind in sechs Gruppen eingeteilt, in denen jeder gegen jeden zu spielen hat. Größerer Wert ist jedoch diesen Einzelspielen nicht beizumessen, der Nachwuchs soll nur Gelegenheit haben, sich für die Doppelspiele vorzubereiten, die am Freitag beginnen und der Hauptzweck der Veranstaltung sind. Ergebnisse: Gruppe I: Lund (Berlin)/Kramer (Drosten) 6:4, 6:2, 6:3, Kleinlogel (Darmstadt)/Kramer 6:4, 6:2, 11:9; Gruppe II: W. Menzel (Berlin)/Fromlowitz (Beuthen) 7:5, 6:1, 8:6, Walch (Pforzheim)/Flach (Berlin) 1:6, 6:4, 6:1, 6:4, Walch/Schieder (Berlin) 2:6, 6:2, 4:6, 6:1, 6:3. W. Menzel/Flach 6:2, 6:3, 6:1; Gruppe III: Henke (Frankfurt/M.)/Blümer (Leipzig) 6:3, 2:6, 6:4, 9:7, Tübben (Berlin)/Gottschewsky (Kiel) 6:4, 6:4, 6:8, 6:4; Gruppe IV: Pachaly (Hannover)/Wille (Tübingen) 7:5, 6:3, 6:0, Schwenker (Berlin)/Pachaly 6:1, 6:3, 6:2, Henkel II (Berlin)/Wille 6:3, 6:1, 4:6, 6:3, Gruppe V: Pollack (Saarbrücken)/Schwarz (Potsdam) 4:6, 6:3, 8:6, 3:6, 6:4; Gruppe VI: Denker (Harburg)/Göpfert (Nürnberg) 5:7, 6:8, 6:2, 6:4, 6:4, Denker/R. Heidenreich (Leipzig) 6:2, 6:4, 6:2.

Ein Schwimmstar tritt ab

Frau Philipsen-Braun darf nicht mehr schwimmen

Die berühmte Holländerin Frau Philipsen-Braun, die in Los Angeles durch eine Verletzung, einen Insektenstich, der eine Operation nötig machte, um alle Aussichten kam, wird höchstwahrscheinlich nie mehr an einem Schwimmkampf teilnehmen. Die Aerzte, die sie in Los Angeles behandelten, stellten fest, daß die Blutvergiftung, die der Insektenstich hervorrief, doch nicht völlig ausgeheilt werden konnte. Zum mindesten ist Frau Philipsen-



Braun nicht mehr den besonders großen Anstrengungen öffentlicher Wettkämpfe gewachsen. Ihre Mutter, die sie bisher immer betreut und gemanaget hat, wünscht selbst, daß ihre Tochter sich vom Sport zurückzieht. Die Holländerin war vielfache Landesmeisterin, Europameisterin und hielt im 200-Meter-Rückenschwimmen und über 500-Meter-Freistil die Weltrekorde. Im Amsterdam gewann sie bei den Olympischen Spielen das 100-Meter-Rückenschwimmen und wurde über 400-Meter-Freistil Zweite.

Perry besiegt Jiro Satoh

In der Schlußrunde der Tennismeisterschaft der südwestlichen Pacificküste in Los Angeles gab es einen spannenden Kampf zwischen Fred Perry und dem Japaner Jiro Satoh, der vorher so gute Leute wie Vines und Austin ausgeschaltet hatte. Der junge Engländer siegte überraschend leicht mit 6:2, 6:2, 7:5, mit Austin als Partner wurde er aber anschließend im Finale des Doppels von den Amerikanern Vines/Gledhill leicht mit 8:6, 1:6, 6:3, 6:3 geschlagen.

Berliner Börse 29. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17¾	17⅛
Nordd. Lloyd	18⅛	18
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	58	58
Reichsbank-Ant.	128½	128
AG.f.Verkehrsw	42¾	43
Aku	60	56¾
Allg.Elektr.-Ges	33½	31½
Bemberg	58½	58½
Buderus	41¼	40¾
Chade	176	176
Charlott. Wasser	77¼	76
Cont. Gummi	106½	105⅞
Daimler-Benz	21⅞	21⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	84¼	84
Dt. Conti Gas	91⅝	91¼
Dt. Erdöl	75	75⅜
Elektr. Schlesien	61½	60¾
Elekt. Lieferung		70
I. G. Farben	100½	98¾
Feldmühle	64¾	64
Gelsenkirchen	40¼	38¾
Gesfürel	74¼	78¼
Harpener		75¼
Hoesch	87⅛	36⅝

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	59⅞	59½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner	35⅛	33⅝
Mannesmann	56	54⅛
Mansfeld. Bergb.	23¼	22¾
Masch.-Bau-Unt.	37	37⅜
Oberkoks	38¾	37⅞
Orenst.&Koppel	36¼	35½
Otavi	17¾	17¾
Phönix Bergb.	25¼	25
Polyphon	43	41½
Rhein. Braunk.	173½	173½
Rheinstahl	68¼	66¼
Rütgers	43⅜	42¾
Salzdetfurth	172¾	171
Schl. El. u. G. B.	87¾	87¾
Schles. Zink	25	25
Schuckert	77¼	76
Schultheiß	54¼	53¾
Siemens Halske	133½	128
Svenska		
Ver. Stahlwerke	19⅜	18⅞
Westeregeln	113¼	113¼
Zellstoff Waldh.	49	47¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	782	
Allianz Lebens.	161	161
Allianz Stuttg.	155	156

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42¾	43¼
Allg.Lok.u.Strb.	68	66¼
Canada	23½	23¼
Dt.Reichsb.V.A.	84¼	84
Hapag	17⅝	17¾
Hamb. Hochb.		51⅞
Hamb. Südam.	33	36
Nordd. Lloyd	18¼	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	68¼	68½
Bank elekt. W.	58	57
Bayr. Hyp. u. W.	62½	62½
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91⅞	91½
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75¼
Dt. Centralboden	59	59
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	53	53
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	128	128
Rhein. Hyp.-Bk.	62	63¼
Sächsische Bank	108	108

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		124½
do. Union		160½
Engelhardt		94
Leipz. Riebeck	41	41
Löwenbrauerei		80¼
Reichelbräu		131
Schulth.Patzenh.	53½	55½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	140	138
A. E. G.	32½	33⅛
Alg. Kunstzijde	58¼	59¾
Ammend. Pap.	56	56
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	31¾	31½
Augsb Nürnb.	41	42
Bachm. & Lade.		51¾
Basalt AG.	18⅞	19
Bayer. Spiegel	36½	36¾
Bemberg	53½	58
Berger J., Tiefb.	141½	139
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutt.		112
do. Holzkont.	20	18
do. Karlsruh.Ind.	50¾	50¼
Bekula	112½	111½
do. Masch.	29½	30
do. Neurod. K.	37¼	37½
Berth. Messg.	13¾	14⅞
Beton u. Mon.	58⅞	56½
Bösp. Walzw.		16½
Braunk. u. Brik.	142	142
Breitenb. P. Z.	62	58
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	32	32¼
Buderus Eisen	40½	40
Charl. Wasser	76½	76⅜
Chem. v. Heyden	48	48
OG.Chemie vollg	131	131¼
Compania Hisp.	175	176
Conti Gummi	105¼	107⅛
Conti Linoleum	40	40
Conti Gas Dessau	91½	92
Daimler	21½	21⅝
Dt. Atlant. Teleg.	92¼	93½
do. Erdöl	75¾	75⅛
do. Jutespinn.	46	45
do. Kabelw.	32½	33½
do. Linoleum	48	48
do. Steinzg.	65¼	66¼
do. Telephon	42¼	43¼
do. Ton u. St.	42⅛	41½
do. Eisenhandel	21¾	22
Doornkaat		39¾
Dresd. Gard.	21¼	21
Dynam. Nobel	47⅛	47⅜
Eintr. Braunk.	144	145¼
Elektra	112	110
Elektr.Lieferung	70¼	70½
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	60¾	60⅞
do. Licht u. Kraft	89	88¼
Erdmsd. Sp.	20¾	20½
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	98⅝	100¾
Feldmühle Pap.	64¼	63¼
Felten & Guill.	58	55½
Ford Motor	62	65
Fraust. Zucker	61½	62
Frister R.	18½	16½
Froeb. Zucker	64	66
Gelsenkirchen	39	40
Germania Ptl.	38½	39
Gesfürel	73¾	74
Goldschm. Th.	23¼	29⅞
Gruschwitz T.	57¼	58
Gritzner Masch.	29	27
Hackethal Dr.	38⅛	38
Hageda	50⅛	51
Halle Maschinen	45	45½
Hamb. El. W.	108	108
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.		45¼
Harp. Bergb.	75¾	76¼
Hemmor Ptl.	-	71½
Hirsch Kupfer	10½	11
Hoesch Eisen	37	37¾
Höffm. Stärke		60
Hohenlohe		27½
Holzmann Ph.	60	59⅜
Hotelbetr.-G.	44	45½
Huta, Breslau	48	47¼
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	132	132
do. Genußschein.	95¼	98
Jungh. Gebr.	15⅝	16¼
Kahla Porz.	16½	16¼
Kali Aschersl.	106½	108
Klöckner	34½	35⅛
Köln Gas u. El.		42
Kronprinz Metall	17¾	17¾
Kunz. Treibriem.		26¼
Lahmeyer & Co	116	116½
Laurahütte	17½	17¼
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	32¼	31¼
Lindes Eism.	72	72
Lindström		95
Lingel Schuhf.		28
Lingner Werke	40	39¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	54¼	56
Mansfeld. Bergb.	22½	23½
Maximilianhütte		99¼
Merkurwolle		83
Metallbank	36	35¼
Meyer H. & Co.		55
Meyer Kauffm.	21	22¾
Miag	29½	28
Mimosa	180	180½
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.	63½	63
Neckarwerke		72
Niederlausitz.K.	134	135
Oberschl.Eisb.B.	11¾	12½
Oberschl.Koksw	38¼	38⅛
do. Genußsch.	36¾	36½
Orenst. & Kopp.	35¼	35¼
Phönix Bergb.	25	25½
do. Braunkohle		61½
Polyphon	42¾	42
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	174½	173
do. Elektrizität	74½	73
do. Stahlwerk	67	68⅞
do. Westf. Elek	75	77¼
Riebeck Mont.	65	69
J. D. Riedel	41	41½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42	42½
Rositzer Zucker	41	41
Rückforth Nachf	34⅜	32½
Ruscheweyh	12½	12
Rütgerswerke	42¾	43⅛
Sachsenwerk	37¾	37¾
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	172	171½
Sarotti	66	66¼
Saxonia Portl. C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.		25
Schles. Bergwk. Beuthen	59	60¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	87¼	86½
do. Portland-Z.	39	39⅞
Schubert & Salz.	169	166¾
Schuckert & Co.	75⅞	77⅝
Siemens Halske	131	135¾
Siemens Glas		46½
Stock R. & Co.		40½
Stöhr & Co. Kg.	56⅛	57
Stolberg. Zink.		35
Stollwerck Gebr.	41	41¼
Südd. Zucker		124¾
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	70	73
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	92½	92½
Tietz Leonh.	48[illegible]	48½
Trachenb. Zuck.	51⅞	52
Transradio	135⅜	135
Tuchf. Aachen		79¾
Union F. chem.	51	50
Varz. Papierf.	18¼	19¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92¾	93½
Ver. Berl. Mört.	32½	35
do. Dtsch.Nickw.	73	70¼
do. Glanzstoff	72	75
do. Stahlwerke	18⅝	18⅞
do. Schimisch.Z.		50
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		29⅞
Vogel Tel. Dr.	29	30¼
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	28¾	28
Wayss & Freytag		5
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	112½	113¼
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	7½	7¾
Wunderlich & C.	34¾	34
Zeitz Masch.	37	38
Zeiß-Ikon	67¾	67¾
Zellstoff-Ver.	5	5⅛
do. Waldhof	48	47¾
Neu-Guinea	150¾	149¾
Otavi	17⅞	17
Schantung	32½	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53½	54
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	20	18¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	18¼	18
Nationalfilm		
Ufa		60
Adler Kali		
Burbach Kali	22¾	22½
Wintershall	82	82
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,95	7
do.m.Auslossch.	55⅛	55¼
do.Schutzgeb.A.	5½	5,4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		86½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	65¼	65
6% Dt.Reichsanl.	67	66¾
7% Dt.Reichsanl. 1929	79½	80
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	50	49⅜
do.m.Ausl.Sch. I	68¼	68
6% Hess. St.A. 29		63,38
6% Lüb. St. A. 28	59,5	59,75
6% Ldsch C.G.Pd.	60	61
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64,2	66,75
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	60	62
6% Pr. C.-B.-G.-		74,75
Pfb. Em. 17	76	75,5
do. Em. 27		76
6% Pr.Cent.-Bod.		
G.Kom. 26,27,28	62	61¼
6% Dt.Ctr.Bod.II	75	75,25
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	75,25	75,5
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	62	61,25
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	75,5	75
do. 23	75,5	75
do. 5	75,5	74,5
do. 3	75,5	74,5
do. Kom. Obl. 20	62	61
8% Pr. Ldpf. 17/18	73½	72½
do. 13/15	73	73
do. 4	72¾	72
7% do. R.10	73	72½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	90⅛
do. fällig 1935	83⅛
do. fällig 1936	79⅞
do. fällig 1937	76⅛–77⅞
do. fällig 1938	72⅜–74⅛
do. fällig 1939	70⅝
do. fällig 1940	68⅛–69⅝
do. fällig 1941	65⅞–67⅛
do. fällig 1942	64¾–66
do. fällig 1943	63¾–65⅛
do. fällig 1944	63¾–64⅞
do. fällig 1945	63¾–64⅞
do. fällig 1946	63¾–64⅞
do. fällig 1947	63¾–64⅞
do. fällig 1948	63¾–64⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		75½
8% Klöckner Obl.	68,5	66,63
6% Krupp Obl.	71⅞	71¾
Oberbedarf		72
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	49,6	49½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		12,88
4% do. Goldrent.	10½	10
4% Türk. Admin.	2⅝	2,6
do. Bagdad	4,30	4,35
do. von 1905	3½	3½
do. Zoll. 1911		3,7
Türk. 400 Fr. Los		10
4% Ungar. Gold	7,30	7½
do. Kronenr.	0,40	0,45
Ung. Staatsr. 18	6¼	6¼
4½% do. 14	11,10	11¼
4½% Budap. St14	32,60	34
Lissaboner Stadt	21	24

Banknotenkurse

Berlin, 29. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,85	0,87
Brasilianische	—	—
Canadische	3,78	3,80
Englische, große	14,485	14,545
do. 1 Pfd. u. dar.	14,485	14,545
Türkische	1,98	2,00
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	75,00	75,30
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,44	16,50
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,23	6,27
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,45	74,75
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Kosten des freiwilligen Arbeitsdienstes

1000 Mark jährlich für jeden Arbeitswilligen

Im Reichsarbeitsblatt nimmt der Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Dr. Syrup, zu den vielgestaltigen Fragen des Arbeitsdienstes Stellung. Wir entnehmen den ausführlichen Gedankengängen die folgenden Ausführungen:

Die Kosten des Freiwilligen Arbeitsdienstes werden vom Reich und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getragen. Das Reich stellt seine Mittel nach Maßgabe der Haushaltsgesetze zur Verfügung. Die Reichsanstalt ist verpflichtet, mindestens diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie durch den freiwilligen Arbeitsdienst auch mittelbar erspart.

Am 1. August 1932, dem Tage des Inkrafttretens des Verordnung vom 16. Juli 1932, standen dem Reichskommissar rund 50 Millionen RM. für den freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung. Berücksichtigt man, daß von dieser Summe gewisse, wenn auch zunächst nicht große Rückstellungen für die Siedlungsgutschriften im Reichsschuldbuch erfolgen müssen, und legt man etwa 1,80 RM. als Durchschnittsbetrag eines Tagewerkes im freiwilligen Arbeitsdienst zugrunde, so können mit dem Betrage von 50 Millionen RM. für die Zeit vom 1. August 1932 bis zum Ende des Haushaltsjahres am 31. März 1933 rund 26 Millionen Tagewerke gefördert werden. Da der Zeitraum der genannten 8 Monate etwa 200 Arbeitstage umfaßt, so erlauben die vorhandenen Mittel, an jedem der 200 Arbeitstage 130 000 Arbeitsdienswillige im Arbeitsdienste zu beschäftigen. Am 1. August betrug die Zahl der Arbeitsdienstwilligen 97 000. Ende August war die Ziffer auf 132 000 gestiegen. Ein weiterer starker Anstieg in den nächsten Monaten ist zu erwarten, so daß **mit einer Höchstbeschäftigung von 200 000 Arbeitsdienstwilligen noch in diesem Kalenderjahr gerechnet werden kann.** Da während des Winterfrostes ein Rückgang in den Beschäftigungsmöglichkeiten eintritt, wird es möglich sein, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen.

Geht man nun für das nächste volle Haushaltsjahr 1933 von einer Durchschnittsziffer von 200 000 Arbeitsdienstwilligen aus, bringt man 300 Arbeitstage im Jahr und einen Förderungssatz von etwa 1,80 RM. für den Arbeitstag in Ansatz und setzt man weiter für die Siedlungsgutschriften im Reichsschuldbuch 10 v. H. der Gesamtaufwendungen ein, so kommt man zu einer Gesamtkostensumme von rund 120 Mill. RM., die vom Reich und der Reichsanstalt aufzubringen wären.

Die vorstehenden Berechnungen erstrecken sich nur auf die Geldbeträge, die vom Reichskommissar den Trägern der Arbeit zugewiesen werden. Nicht berücksichtigt sind die Kosten, die von den Trägern der Arbeit selbst zu den Arbeiten beigesteuert sind. Diese Restkosten sind sehr verschieden, je nach Art der Arbeit. Im Durchschnitt würden bei einer Jahresbeschäftigung von 200 000 Arbeitsdienstwilligen zu den oben genannten 120 Millionen RM. des Arbeitsdienstes noch 80 Millionen der Träger treten. **Für einen Arbeitsdienstwilligen werden also im Jahre 1000 RM. insgesamt aufgewendet werden.** Hd.

Verlustabschluß der Rybniker Steinkohlengewerkschaft

Die Rybniker Steinkohlengewerkschaft, die im Jahre 1929 mit einer Gesamtförderung von fast 3,56 Millionen t an der Spitze der ostoberschlesischen Steinkohlenunternehmungen gestanden hatte, ist in den letzten beiden Jahren mit ihrer Förderung unter 3 Millionen t heruntergegangen. Jm Jahre 1931 wurden gefördert 2 964 546 t gegen 2 815 274 t im Vorjahre. In dieser Gesamtzahl ist inbegriffen die Förderung der Charlottegrube, die zwar eine besondere Gewerkschaft bildet, deren Anlagen aber seit Juli 1930 an die Rybniker Gewerkschaft verpachtet sind, da die überwiegende Mehrheit der Kuxe der Gewerkschaft Charlotte sich im Besitze der Rybniker Gewerkschaft befindet. Ueber die sonstigen Produktionsergebnisse der Rybniker Steinkohlengewerkschaft im Jahre 1931 wird jetzt mitgeteilt: Die Kokserzeugung betrug 248 669 t gegen 332 000 t im Vorjahre, die Brikettproduktion 233 950 t (173 757). Abgesetzt wurden an Kohle und Briketts 2 546 790 t (2 519 448), an Koks 254 122 t (242 000). Es blieben am Jahresende Kohlenbestände von 153 000 t und Koksbestände von 92 000 t. Die Stromerzeugung der Kraftzentralen auf den Gruben Anna, Charlotte und Emma betrug 109 Millionen Kilowattstunden gegen 107 Millionen im Vorjahre, die Stromabgabe an Fremde 30 Millionen Kilowattstunden (33).

Das Geschäftsergebnis hat sich im letzten Jahre ungünstiger gestaltet als im Vorjahre, da der Kohlenabsatz nach den Normalgebieten infolge der Verschärfung der Wirtschaftskrise zurückging und die Freilandmärkte, nach denen der Absatz gesteigert wurde, infolge der Entwertung des englischen Pfundes und des verstärkten Wettbewerbes unter starkem Preisdruck standen. Es ergab sich zwar ein Bruttoertrag von 696 840 Zloty, da jedoch Abschreibungen in Höhe von 1 019 765 Zloty vorgenommen wurden, blieb ein Verlust von 322 924 Zloty. Hiervon werden 22 924 Zloty durch den Gewinnvortrag vom Vorjahre und 300 000 Zloty aus dem Reservefonds gedeckt. Das Vorjahr 1930 hatte noch einen Bruttogewinn von 3 744 048 Zloty gebracht, so daß nach Abschreibungen von rund 3,2 Millionen Zloty aus dem verbleibenden Reingewinn 394 709 Zloty als Ausbeute gezahlt werden konnten. Im Jahre 1932 ist eine weitere Verschlechterung der Absatzlage eingetreten, infolge deren die Förderung der Charlottegrube eingestellt wurde, um die anderen Anlagen besser ausnutzen zu können.

Bemerkenswert sind noch die Angaben der Gesellschaft über ihre Aufwendungen für Löhne und Steuern. Die Ausgaben an Gehältern und Löhnen betrugen im letzten Jahre 31 260 873 Zloty gegen 33 970 460 Zloty im Vorjahre, die Werksbeiträge zu den Sozialversicherungen 4 173 461 Zloty (4 322 283 Zloty). Die Steuern haben sich sogar von 1 646 866 Zloty im Vorjahre auf 2 989 431 Zloty erhöht. Die Zahl der beschäftigten Beamten und Arbeiter betrug am Ende des Jahres 10 015 (10 194).

Generalversammlung der Hohenlohewerke-AG.

Hohenlohehütte, 29. September.

Die diesjährige ordentliche Generalvesammlung der Hohenlohe-Werke AG. fand am 29. September im Hauptverwaltungsgebäude in Hohenlohehütte statt. Der Geschäftsbericht und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1931-32 wurden entsprechend den Anträgen der Verwaltung mit 126 743 gegen 15 664 Stimmen genehmigt. Der Verlust in Höhe von 2,68 Millionen Zloty wird aus der außerordentlichen Reserve gedeckt. Die hauptsächlich von dem Aktionär Nunberg geführte Opposition, die ungefähr in der gleichen Stärke wie bei früheren Generalversammlungen vertreten war, erhob auch diesmal wieder verschiedene Vorwürfe gegen die Verwaltung der Hohenlohewerke, die sich insbesondere auf das Verhältnis zu dem Petschek-Konzern bezogen und gab, da sie mit ihren Anträgen nicht durchdrang, zu den Hauptbeschlüssen der Generalversammlung Protest zu Protokoll. Der Versammlung wurde auch der Bericht der beiden, in der außerordentlichen Generalversammlung vom 15. Dezember v. J. eingesetzten Revisoren vorgelegt, die sich mit der Prüfung der Verträge zwischen den Hohenlohewerken und der Kohlenhandelsgesellschaft Fulmen zu befassen hatten. Durch diesen Bericht erhalten die Vorwürfe der Nunberg-Gruppe keine Bestätigung. In den Aufsichtsrat wurde Prinz Alfred zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Berlin) an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Grafen von Westphalen gewählt, ferner Bankdirektor Rietscher von der Dresdner Bank hinzugewählt.

Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres äußerte sich Generaldirektor Ciszewski zwar mit einer gewissen Vorsicht, aber doch mit der Hoffnung, daß der nächstjährigen Generalversammlung ein günstigerer Abschluß werde vorgelegt werden können. Es machten sich verschiedene Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung bemerkbar, wobei die Hohenlohewerke besonders an dem Anziehen der Metallpreise interessiert seien. Da zugleich mit dem Steigen der Zinkpreise die Weltbestände an Zink sich weiter abwärts bewegten, könne man wohl auf ein Anhalten der steigenden Tendenz der Zinkpreise rechnen. Man hoffe auch von den zur Anpassung an die Krise durchgeführten internen Maßnahmen eine günstige Wirkung auf das Geschäftsergebnis der Gesellschaft.

Verlängerung des Polnischen Eisenhüttensyndikats

Kattowitz, 29. September. Das Polnische Eisenhüttensyndikat, das für die polnische Eisenindustrie große Bedeutung besitzt, wurde um 3 Jahre verlängert.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. September. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 45 To. 15,50, Weizen O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste A 15—15,50, B 15,50—16,50, Braugerste 18—20, Hafer 12,75—13,75, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 78—86, weißer Klee 140—175. Stimmung ruhig.

Schmiergelder als Grund für Geschäftsnichtigkeit

Außer den strafmäßigen Folgen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb haben Schmiergelder noch andere Folgen. Das Reichsgericht beschäftigte sich mit einem Fall, in dem ein Unternehmer sich durch Schmiergelder einen Auftrag verschafft hatte. **Das Reichsgericht berechtigte den unfreiwilligen Käufer, die Ungültigkeit der gesamten Bestellung geltend zu machen.** Er brauchte sich nicht mit einer Preisminderung zu begnügen, weil vielleicht der Preis durch die Schmiergelder überteuert gewesen sei. Vereinbarungen also, die Angestellte oder Bevollmächtigte im Einverständnis mit dem Vertragsgegner zum eigenen Vorteil hinter dem Rücken ihres Geschäftsherrn und zu dessen Schaden treffen, sind nicht nur selbst nichtig (d. h. also, es kann kein Anspruch auf Auszahlung der Schmiergelder erhoben werden), sondern derartige Vereinbarungen machen auch das Hauptgeschäft als sittenwidrig nichtig. Prozessual ist hierbei übrigens interessant, daß, wenn die Erfolgung von Zuwendungen an Angestellte nachgewiesen ist, der Geschäftsherr nicht etwa seine Benachteiligung zu beweisen braucht, vielmehr dem Vertragsgegner der Nachweis obliegt, seine Schmiergelder seien ohne eine dem Geschäftsherrn nachteilige Einwirkung auf den Vertrag geblieben. Dabei muß der Vertragsgegner den Nachweis führen, daß nach den besonderen Umständen des Falles auch ohne die Schmiergelder der Vertragsabschluß überhaupt und unter denselben Bedingungen zustande gekommen sein würde. Hd.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 29. September. An der Frankfurter Abendbörse notierten bei ruhigem Geschäft u. a.: Aku 87,25, AEG. 31,75, Licht und Kraft 88,5, I. G. Farben 99,75, Elektr. Unternehmungen 73,75, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 63, Reichsbahn-Vorzug 84⅛, Hapag 17,5, Ablösungsschuld Neubesitz 6,75, Altbesitz 55,25, Reichsbank 127,5, Harpener 76, Stahlverein 19,75.

Metalle

Berlin, 29. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 57¼.

Berlin, 29. September. Kupfer 47 B., 46,25 G., Blei 17,75 B., 17,5 G., Zink 21 B., 20 G.

London, 29. September. Kupfer per Kasse $34\frac{9}{16}$—34⅝, per 3 Monate 34⅝—$34\frac{11}{16}$, Settl. Preis 34⅝, Elektrolyt 38½—39, best selected 36¾—38, Elektrowiebars 39, Zinn per Kasse 153¼—153½, per 3 Monate 154¾—155, Settl. Preis 153¼, Banka 163¼, Straits 159, Blei ausl. prompt offiziell 12⅞, inoffiziell $12\frac{13}{16}$—12⅞, entf. Sichten offiziell 12⅞, Settl. Preis 12⅞, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15¼, inoffiziell $15\frac{3}{16}$—15¼, entf. Sichten offiziell 15¼, inoffiziell $15\frac{3}{16}$—15¼, Settl. Preis 15¼. Silber $17\frac{13}{16}$, Lieferung $17\frac{15}{16}$, Gold 119/4, Ostenpreis 160.

Berliner Börse

Nach freundlicher Eröffnung nachgebend

Berlin, 29. September. Infolge der anhaltenden Geschäftsstille vermochte sich die auch heute unverkennbar freundliche Grundstimmung an der Börse kursmäßig nur wenig auszuwirken. Das feste New York von gestern, die weiter freundlichen Berichte aus der deutschen Industrie, die beruhigtere Auffassung von der außenpolitischen Lage, das Aufhören der Lombardverkäufe und die Meldung über den Aufschub der deutschen Zahlungen an die USA. beeinflußten zwar die Stimmung im günstigen Sinne, hatten aber das Publikum nicht zu nennenswerten Anschaffungen veranlaßt. Lediglich für einige Spezialwerte lagen Orders der Depositenkassenkundschaft vor. Kunstseideaktien konnten sich um je 1¾ Prozent erholen, außerdem waren Schlesische Gas, Berlin-Karlsruher Industrie, Schubert und Salzer, Feldmühle, Zellstoff Waldhof, Berger und Elektr. Licht und Kraft 1½ bis 3¼ Prozent gebessert. Auch Bekula waren in Erwartung der morgigen Bilanzsitzung gefragt. Andererseits gaben Siemens bei einem ganz geringfügigen Zufallsangebot 1¾ Prozent nach, ferner waren Chade-Aktien, Conti-Gummi und Ilse-Genuß bis zu 1½ Prozent schwächer.

Im Verlaufe ergaben sich bei weiter sehr kleinem Geschäft zunächst Besserungen bis zu 1 Prozent. Später wurde es — vom Markt der Kunstseideaktien ausgehend — wieder etwas schwächer. Neben Aku und Bemberg waren Bekula, Siemens, Zellstoff Waldhof und Reichsbank bis zu 1 Prozent gedrückt. Recht widerstandsfähig lagen auch Maschinenfabriken. Deutsche Anleihen hatten keine größeren Veränderungen aufzuweisen. Auch Ausländer lagen geschäftslos, vielfach eine Kleinigkeit niedriger. Am Rentenmarkt war die Tendenz uneinheitlich, Landschaftl. Goldpfandpfandbriefe erlitten wieder empfindlichere Abschwächungen, während Hypothkenpfandbriefe bis zu 1 Prozent gewinnen konnten. Reichsschuldbuchforderungen zeigten gut behauptete Tendenz. Geld ist vor dem Quartalsultimo natürlich weiter versteift, doch blieben die Sätze gegen gestern unverändert, nämlich Tagesgeld an der unteren Grenze 4¾ Prozent, vereinzelt 4⅝ Prozent, Monatsgeld 5 bis 7 Prozent. Privatdiskonten waren weiter angeboten, vor dem Ultimo wird das herauskommende Material selbstverständlich von der regulierenden Stelle aufgenommen. Das Geschäft in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen ruht zur Zeit fast völlig. Bei kleinen Umsätzen neigte die Tendenz am Kassamarkt überwiegend zur Schwäche. An den variablen Märkten wurde es in der zweiten Börsenstunde ausgesprochen schwach. Ungünstige Dividendenschätzungen drückten den Siemens-Kurs um 5 Prozent, aber auch Kunstseidenwerte, in denen angeblich immer noch Lombardverkäufe getätigt werden, büßten bis zu 5 Prozent ein. Sonst gingen die Rückgänge bis zu 2 Prozent. Nur Deutsche Erdöl waren mit einem Gewinn von ⅜ Prozent gegen den Anfang recht widerstandsfähig. Ueberhaupt schlossen Nebenwerte besser gehalten.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 29. September. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet. Wegen des morgigen Ultimos bleibt das Geschäft klein. Der Aktienmarkt lag tendenzmäßig fest bei kleinem Geschäft und geringen Kursveränderungen. Am Rentenmarkt hielt das Angebot in landschaftlichen Goldpfandbriefen an. Die Kurse lagen bis zu 2 Prozent schwächer. Dagegen waren Hypotheken-Pfandbriefe ½ bis 1 Prozent fester. Auch Boden-Kommunal-Obligationen lagen beachtenswert fest, Liquidations-Bodenpfandbriefe 77, dagegen Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe auf 64,20 nachgebend. Roggenpfandbriefe 6, Altbesitz unverändert 55½, Neubesitz 6¾.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 29. September 1932.

Weizen	Märk.	206—208
„	Sept.	216½—217
„	Okt.	217¾
„	Dez.	218½—218¼
„	März	223—222½
Tendenz: etwas fester		
Roggen	Märk.	157—159
„	Sept.	169½—171
„	Okt.	167¼—166¾
„	Dez.	168¼—167¾
„	März	172—171¼
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter-u. Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	134—139
„	Sept.	—
„	Okt.	142—141½
„	Dez.	152
„	März	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25½—29¼
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	20,65—23,10
Tendenz: matter	
Weizenkleie	9,70—10,10
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,50—8.90
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9.50
Kartoffeln. weiße	1,20—1.30
„ rote	1,40—1,50
„ gelbe	1,40—1,50
„ blaue	1,20—1.30
Fabrikk. % Stärke	7¼—7¾ Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		29. 9.	28. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74,5 kg	208	210
„	78 „	206	208
„	72 „	200	203
Sommer, hart, glasig	80 kg	193	196
„ trocken	68 „	185	188
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	158	160
„	72.5 „	—	—
„	69 „	154	156
Hafer, mittlerer Art u. Güte		—	132
Braugerste, feinste		—	195
Braugerste, gute		—	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Industriegerste 65 kg		—	168
Wintergerste 63—64 kg		—	160

Mehl flau

	29. 9.	28. 9.
Weizenmehl (Type 70%)	28½	28¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¾	24
Auszugsmehl	34½	34¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten ruhig

	29. 9.	26. 9.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19.00	19.00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	52,00	50,00

Kartoffeln freundlicher

	29. 9.	26. 9.
Speisekartoff., gelb	1,30	1,10
„ rot	1,20	1,10
„ weiß	1,10	1,00
Fabrikkart. % Stärke	0,06¼	0,06¾

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 9. Geld	29. 9. Brief	28. 9. Geld	28. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,898	0,902	0,900	0,904
Canada 1 Can. Doll.	3,806	3,814	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,009	1,011
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,905	14,945	14,90	14,94
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,525	14,565	14,52	14,56
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,301	0,303	0,304	0.306
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,34	58.46
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,595	21,635
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,294	6,306
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,37	75,53	75,37	75.53
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,22	13,24
Oslo 100 Kr.	73,18	73,32	73,18	73.32
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,11	81,27
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34.51	34,42	34,48
Stockholm 100 Kr.	74,63	74,77	74,61	74,75
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. September. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 89,00—89,50—89,25

Starachowice 9,25

Dollar privat 8,915, New York 8,92, New Kabel 8,925, Belgien 123,85, Danzig 173,50, Holland 358,35, London 30,80—30,83, Paris 34,96, Prag 26,40, Schweiz 172,03 Italien 45,75, deutsche Mark 212,20, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50—99,75, Bauanleihe 3% 38,40—38,45, Eisenbahnanleihe 5% 31,75, Dollaranleihe 4% 48,50—48,30, Bodenkredite 4½% 38,50. Tendenz in **Aktien und Devisen** uneinheitlich.